

# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V*

23. Jahrgang, Nr. 1 / 2007, Januar - April



*Aus dem Inhalt:*

*Stolpersteine in Borbeck - Theater in der Dampfe - Die Verehrung der heiligen Barbara in Frintrop*

# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.*

**23. Jahrgang, Nr. 1 / 2007, Januar - April**

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,

Tel. 0201/67 95 57 oder (Stadtbibliothek): 88 42304; 88 42302 (FAX)

E-Mail: andreas.koerner@stadtbibliothek-essen.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500

Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

## **Inhaltsverzeichnis**

Grußwort	S. 3
Andreas Koerner: Stolpersteine in Borbeck	S. 4
Andreas Koerner: Die Heilige Barbara in Frintrop und Karl Senk	S. 14
Andreas Koerner: Das Gartenhaus von Schloß Borbeck	S. 16
Andreas Koerner: Mühlen in Borbeck und Umgebung	S. 18
Andreas Koerner: Das alte Haus in der Herbrüggenstraße	S. 25
Johann Diekmann / Hannelore Diekmann: Dä olle Tied / Die alte Zeit	S. 26
Manfred J. P. Dudek: Theater in der Dampfe	S. 28
Gelesen	S. 30
Andreas Koerner: Heinrich Melches und die Zeche Emscher	S. 32

**Titelbild: Gunter Demnig verlegt gerade die Stolpersteine für Johanna Seelmann und ihre Töchter in der Rauchstraße am 13. April 2006. (Foto: Andreas Koerner)**

## *Sehr geehrte Damen und Herren!*

*Aktuell und historisch zugleich ist der längste Text in dem vorliegenden neuen Heft der Borbecker Beiträge. Er bietet eine Übersicht über die in Borbeck verlegten Stolpersteine. Da ich den Künstler zu seinen Verlegestellen geführt und begleitet habe, kann ich Ihnen darüber kurz berichten.*

*Am 15. November 2005 war ich um 9 Uhr auf dem Alten Markt in Borbeck. Bald traf auch Gunter Demnig mit seinem roten Bulli mit Kölner Kennzeichen ein. Ich zeigte ihm die Verlegeorte. Er fing bald danach an. Den ersten Stolperstein verlegte er für Elli Loewenstein an dem Haus, wo früher „Europaschuhe“ waren. Danach kamen die Stolpersteine für die Familie Loewenthal an der Reihe. Da Herr Demnig wegen der Bodenverhältnisse einen Elektrohammer einsetzen musste, brauchte er Strom. Den erhielt er von der Adler-Apotheke. Bald danach erschienen Presseleute. Im Laufe der Zeit kamen viele Engagierte, darunter Dr. Ernst Schmidt, Peter Reuschenbach, die sich in der Alten Cuesterey versammelten und mit den Journalisten sprachen. Herr Demnig verlegte noch Stolpersteine an der Marktstraße bei Kaiser's Kaffee für die Familie Adolf Loewenstein, obwohl es zeitweise reichlich regnete.*

*Am 24. Januar 2006, am nächsten Verlegetermin, war reichlich Frost. Ich fuhr mit dem 160er Bus bis zum Landgericht. Von weitem schon sah ich Gunter Demnig am Boden arbeiten. Er war fast fertig mit Stolpersteinen für den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Salomon Heinemann und seine Frau. Den Strom hatte er von der benachbarten Staatsanwaltschaft bezogen. Das gefiel ihm. Ich fuhr mit ihm nach Borbeck, um dort mit dem Verlegen fortzufahren. Es kam bei den einzelnen Stellen zu Begegnungen mit Nachbarn und Passanten. Als wir an der Marktstraße 15 bei den Stolpersteinen für Hugo und Jenny Hirsch waren, sagte eine ältere Frau, sie habe sie gekannt. An der Aktienstraße kam Herr Rolf Donner überrascht aus seinem Haus, denn diese Vorgeschichte war ihm unbekannt. Trotz des Frostes hatte Herr Demnig viel geschafft. An der Otto-Brenner-Straße an der Stelle für Gustav und Ida Lazarus jedoch musste er passen: gefrorener Boden im Häuserschatten und kein Laden in der Nähe, der Strom zur Verfügung stellen konnte. Am folgenden Tag wollte Herr Demnig eigentlich fortfahren, doch es war weiterhin Frost angesagt. Deshalb fiel der 25. Januar 2006 aus.*

*Als Ersatztermin kam, kurzfristig angesagt, Gunter Demnig am 13. April 2006, Gründonnerstag. Die ersten Stolpersteine verlegte er in der Otto-Brenner-Straße. Dann führte ich ihn zu den weiteren Stellen. Nach der Verlegung für die Familie Seelmann in der Rauchstraße suchten wir ein Lokal, um etwas zu essen. Wir fanden Kuhlmann in der Haus-Horl-Straße. Erstaunt war ich, dass sich dort Leute ihr Essen holten, um es zu Hause zu verspeisen. Das Wetter war an diesem Tag ganz passabel. Herr Demnig konnte an diesem Tag sein Borbeck-Programm, das Dr. Ernst Schmidt ausgearbeitet hatte, abschließen.*

*Auch die anderen Texte in diesem Heft, die hier nicht erwähnt wurden, empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit.*

*Mit herzlichem Gruß*

*Ihr* 



Gunter Demnig verlegt am 13. April 2006 Stolpersteine in der Otto-Brenner-Straße für Gustav und Ida Lazarus. (Foto: Andreas Koerner)

Andreas Koerner

## Stolpersteine in Borbeck

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Mit diesen Mahnmalen soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die von den Nationalsozialisten deportiert und ermordet wurden. Nach der Ursprungsidee im Jahre 1993 kam es 1994 zu einer ersten Ausstellung der Stolpersteine in der Antoniterkirche in Köln. Der damalige Pfarrer machte ihm Mut, die Steine zu verlegen. 1995 verlegte Demnig probeweise und ohne Genehmigung die ersten Steine in Köln, danach in Berlin-Kreuzberg in der Oranienstraße. Inzwischen (Oktober 2006) hat Gunter Demnig über 9.000 Steine in über 186 Städten und Gemeinden gesetzt. Stolpersteine wurden nicht nur in Deutschland verlegt, sondern auch in Österreich, Italien und den Niederlanden. Eine für den 1. September 2006 geplante Verlegung in Polen fand nicht statt, nachdem die Genehmigung dafür wieder zurückgezogen wurde. Im Juni 2007 werden die

ersten Stolpersteine in Ungarn verlegt. Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem – zu meist – letzten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. "Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist", sagt der Kölner Bildhauer. Die Steine sind aus Beton gegossen und tragen an der Oberseite eine 10 mal 10 Zentimeter große Messingtafel, in die Demnig mit Hammer und Schlagbuchstaben die Überschrift HIER WOHNTE und darunter den Namen, die Lebensdaten – soweit bekannt – und das weitere Schicksal jedes einzelnen Menschen einstanzt. Viele Menschen entdecken die Steine denn auch eher zufällig und realisieren teilweise erst durch sie, dass in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft Deportation und Vernichtung stattfanden. Die Aktion in Essen, die der Historische Verein für Stadt und Stift Essen betreut, begann 2004. Auf Initiative des ehemaligen Oberbürger-

meisters Peter Reuschenbach fanden sich Spender und Paten zusammen, die die einzelnen Steine finanzieren. Der Stadt entstehen daher keine Kosten. Die ersten Stolpersteine in Essen erinnern an Emma, Leo, Walter und Alfred Cussel, die in Essen zuletzt in dem sogenannten „Judenhaus“ in der Kastanienallee lebten. Alfred Cussel und seine Kinder wurden in das Ghetto Izbica deportiert, das den Nationalsozialisten als Durchgangslager für die Vernichtungslager Sobibór und Belzec diente. Niemand aus der Familie überlebte. Das Projekt Stolpersteine wird in Essen fortgesetzt. Informationen über Patenschaften erteilt der Historische Verein Essen. Ansprechpartner ist (seit April 2006) Andreas Koerner. (stolpersteine@hv-essen.de) – Diese Informationen habe ich aus der Homepage von Gunter Demnig und der des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen zusammengesetzt. Nachdem in Essen etwa 50 Stolpersteine verlegt worden waren, wurden am 15. November 2005 in Borbeck erste Stolpersteine verlegt. Am 24. Januar 2006 wurde die Stolpersteinverlegung in Borbeck fortgesetzt. Am 13. April 2006 wurden die (zunächst?) letzten Stolpersteine verlegt. Da in Borbeck weitere Stolpersteine so schnell nicht verlegt werden, scheint jetzt für Borbeck ein Überblick über die bereits verlegten Stolpersteine sinnvoll zu sein. Ich habe die Liste alphabetisch nach Straßennamen angelegt. Ich habe mich bemüht, in wenigen Worten etwas über die Personen mitzuteilen, derer mit diesen Stolpersteinen gedacht wird. Es ist kein Geheimnis, dass die Leiterin der Alten Synagoge in Essen Edna Brocke und ihr Stellvertreter Dr. Peter Schwiderowski gegen Stolpersteine sind. Sie teilen ihre Argumente gern jedermann mit. Darauf möchte ich hier nicht eingehen. Bestärkt in der Wichtigkeit der Stolpersteine fühle ich mich durch die folgenden Worte von Hannah Arendt (1906-1970). Sie ist eine Tante von Edna Brocke. Sie schrieb: „Der Mörder, der einen Leichnam hinter sich lässt und nur darum besorgt ist, die Spuren der eigenen Identität zu verwischen, kann es schwerlich aufnehmen mit den modernen Massenmördern, die keine Spur ihrer Taten hinterlassen und politisch

organisierte Macht besitzen, die groß genug ist, ihre Opfer aus dem Gedächtnis der Lebenden zu streichen. Erst wenn ein Mensch aus der Welt der Lebenden so ausgelöscht ist, als ob es ihn nie gegeben hätte, ist er wirklich ermordet.“<sup>1</sup>

Diese Liste ist ein Versuch, das Gedächtnis der Lebenden an die Opfer wachzuhalten.<sup>2</sup>

#### Aktienstraße

Guttek, Emil

Geb. 4.9.1904. am 23.5.1944 nach Zuchthaus als Angehöriger des Strafbataillons 999 gefallen. (KPD)

Aktienstr. 160

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.

Der Borbecker Bergmann Emil Guttek war beteiligt am Aufbau einer kommunistischen Widerstandsgruppe in Essen-Borbeck. Sie war entdeckt worden. Im Anschluss an die Verbüßung seiner Zuchthausstrafe wurde er ins Strafbataillon 999 gesteckt. (Hans-Josef Steinberg: Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945, S. 113 und 335)

#### Alte Bottroper Straße

Cretnik, Anton

Geb. 16.1.1891, +April 1945. (Zeuge Jehovas)

Alte Bottroper Straße, Bushaltestelle (früher: Hugostr. 6)

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

„Er wurde verdächtigt, in seiner Wohnung konspirative Treffen mit seinen Glaubensbrüdern veranstaltet, dort den verbotenen ‚Wachturm‘, die Zeitschrift der Zeugen Jehovas gelesen und auch Papier, Matrizen und Druckfarbe zur Herstellung dieser Zeitschrift bei sich versteckt zu haben. Am 7. April 1943 wurde Cretnik verhaftet, verhört

<sup>1</sup> Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Frankfurt am Main 1955, S. 688 nach: Karol Sauerland: Hannah Arendt in polnischer Wahrnehmung, in: Treue als Zeichen der Wahrheit. Hannah Arendt: Werk und Wirkung. Essen: Klartext 1997, S. 139-150, S. 141. (Studienreihe der Alten Synagoge. Band 6)

<sup>2</sup> Zusätzlich zu den Literaturangaben finden sich weitere Informationen über die in der folgenden Liste genannten Personen im Ruhrländmuseum Essen Archiv Ernst Schmidt.



und auch gefoltert. Nach seiner Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus saß er in verschiedenen Strafanstalten ein. Am 24. April soll er dann in das berüchtigte KZ Dachau gebracht werden. Dort jedoch ist Cretnik nie eingetroffen.“ (Manuel Hessling in „together. Magazin der Sutter-Gruppe“ Nr. 70 vom September 2005 nach Informationen von Ernst Schmidt: Zwei Borbecker im Widerstand, in: Borbecker Nachrichten v. 11. Januar 1991)

**Hawes, Helmut**

Geb. 6.4.1927, am 7.4.1945 wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen. (Soldat)  
Alte Bottroper Straße, Bushaltestelle (früher: Im Hesselbruch 27) (Soldat)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: SPD und AWO Dellwig.

Die drei jungen Borbecker Soldaten Helmut Hawes, Johann Hansjosten und Hans van der Mee beschlossen Anfang April 1945, vom Heimaturlaub nicht mehr zu ihren Einheiten zurückzukehren. Die alliierten Truppen standen bereits auf der anderen Seite des Rhein-Herne-Kanals. Am 4. April jedoch wurden die drei „Fahnenflüchtigen“ von einem Nachbarn in der Polizeidienststelle Bottroper Straße 549 angezeigt. Sie wurden verhaftet, von einem Standgericht unter dem Vorsitz des Oberstabsarztes Dr. Falk zum Tode verurteilt und von einem Kommando deutscher Soldaten in der Nähe von Werden erschossen. Helmut Hawes wurde an diesem Tag 18 Jahre alt. (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 2, S. 267-280: „Standrechtlich erschossen. Der Tod von drei Jungen in den letzten Kriegstagen.“)

**Hansjosten, Johann**

Geb. 15.5.1927, am 7.4.1945 wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen. (Soldat)  
Alte Bottroper Straße, Bushaltestelle (früher: Heegstr. 45 e)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: SPD und AWO Dellwig.  
Näheres unter Helmut Hawes.

**Mee, Hans van der**

Geb. 20.4.1923, am 7.4.1945 wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen. (Soldat)  
Alte Bottroper Straße, Bushaltestelle (früher: Bottroper Str. 491)

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Günter Drame.

Näheres unter Helmut Hawes.

**Unterberg, Johannes**

Geb. 5.10.1892, am 23.5.1940 im KZ Sachsenhausen umgebracht. (Priester)

Alte Bottroper Straße, Bushaltestelle (früher: Bottroper Str. 520)

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Katholische Kirchengemeinde St. Michael Dellwig.

Johannes Unterberg wurde 1893 in Bottrop geboren und wuchs ab 1903 im Hesselbruch auf. 1920 trat er in den Orden der Salvatorianer ein. Als junger Priester veranstaltete er Exerzitien für Jugendliche, die begeisterten. Das war den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Unter fadenscheinigen Gründen wurde er von der Gestapo gefangengenommen. Anschließend kam er ins Konzentrationslager Sachsenhausen. Aus dem KZ schrieb er: „Du siehst, ich bin bereit, dieses mein Kreuz und Leid im rechten Geiste, mit starker Seele zu tragen. Es wird auch diese Zeit für mich und meinen Beruf nicht ohne Segen sein.“ (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 2, S. 141-158: „in Memoriam: Pater Reinhold Unterberg“.)

Altendorfer Straße

**Bauernfeind, Josef**

Geb. 11.7.1876, am 9.8.1933 an der Frintroper Str. 106 (heute: Verkehrsübungsplatz) umgebracht. (KPD)

Altendorfer Str. 493 (früher: 207)

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.

Mit den Notverordnungen vom 28. Februar 1933 wurden die Bürger des Deutschen Reiches vogelfrei. Mit rücksichtslosem Terror gingen SA und SS gegen Kommunisten, Sozialdemokraten und sonstige Bürger vor, ohne irgendwelche Bestrafungen befürchten zu müssen. An der Frintroper Straße gab es angrenzend an den Schlosspark eine ehemalige Ziegelei. Räume dieser Ziegelei wurden von der SA als Folterkeller benutzt. Dort

wurde von diesen SA-Leuten auch Josef Bauernfeind am 9. August 1933 ermordet, angeblich wegen Verteilung illegaler Flugblätter. (Hans-Josef Steinberg: Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945, S. 48.)

**Hölter, Theodor**

Geb. 20.7.1899, am 23.3.1944 in Untersuchungshaft umgekommen. (Zeuge Jehovas)  
Altendorfer Str. 557 (früher: 271)  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.

In der Gestapoakte von Theodor Hölter haben sich eigene Aussagen von ihm erhalten, unter anderen folgende: „Weil meiner festen Überzeugung nach das ‚Heil‘ letzten Endes nur von Christus ausgeht, lehne ich auch den Gruß ‚Heil Hitler‘ ab; ich erblicke in diesem Gruß eine Verherrlichung eines einzelnen Menschen und darüber hinaus eines Systems, die keinem irdischen Wesen zukommt.“ (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis, 1 S. 174-178: „Borbecker Zeugen Jehovas und ihre Peiniger“)

**Lomberg, Karl**

Geb. 16.1.1891, am 20.10.1944 hingerichtet. (KPD)

Altendorfer Str. 568 (früher: 302)  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Industriegewerkschaft Metall Essen.

Als Mitglied einer Widerstandsgruppe wurde Karl Lomberg hingerichtet. In seinem Abschiedsbrief schrieb er unter anderem: „Liebe Maria! Nun ist die Stunde gekommen, wo unser Schicksal sich entschieden hat. Soeben haben wir die Nachricht bekommen, dass unser Urteil heute um vier Uhr vollstreckt wird. Es ist bitter, aber nun nichts mehr zu ändern. Alles Hoffen war vergebens. Meine Leidenszeit ist nun vorbei. Für Euch fängt diese nun erst an.“ (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 1, S. 166 – 174: „Karl Lomberg und die Zielasko-Gruppe“)

Bocholder Straße

**Deuter, Anton**

Geb. 28.8.1882, +4.10.1938 KZ Buchenwald. (KPD)

Bocholder Str. 296

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

Im Zuchthaus Herford traf der Essener Sozialdemokrat und Betriebsratsvorsitzende der Essener Straßenbahn Otto Meister den Kommunisten Anton Deuter aus Borbeck. Beim Tütenkleben, „eine Ausplünderung der Strafgefangenen in der vollendetsten Form“, diskutierte er mit Anton Deuter: „Im Tütensaal saßen wir uns gegenüber. Alle politischen Probleme wurden während der Arbeitszeit durchgesprochen, auch manche hitzige Debatte geführt. Es ließ sich auch mit ihm debattieren, da er in der Arbeiterjugend groß geworden war und ein überdurchschnittliches Wissen besaß.“ Später kam Anton Deuter im KZ Buchenwald um. (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 1, S. 95-104: „Die illegalen Maifeiern der Essener Sozialdemokraten. Aus dem Bericht von Otto Meister“.)

Borbecker Platz

**Loewenthal geb. Heymann, Ernestine**

Geb. 17.3.1888, am 27.10.1941 nach Lodz, +24.7.1942. (Jude)

Borbecker Platz 2

Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate: Kultur-Historischer Verein Borbeck.  
Näheres unter Sally Loewenthal.

**Loewenthal, Manfred**

Geb. 7.2.1922, von Belgien nach Auschwitz, +14.9.1942. (Jude)

Borbecker Platz 2

Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate: Kultur-Historischer Verein Borbeck.

Manfred Loewenthal wurde als Sohn von Sally und Ernestine Loewenthal in Borbeck geboren. Er besuchte von Ostern 1932 bis Ostern 1938 das Borbecker Gymnasium. Danach besuchte er eine Mechanikerschule in Lüttich, Belgien. Bei einem Besuch seiner Eltern erlebte er die Pogromnacht mit der Zerstörung des Ladens seines Vaters. Wie sein Vater kam er anschließend ins KZ Dachau. Manfred kehrte nach seiner Entlassung aus dem KZ nach Belgien zurück und ist von dort ins KZ Auschwitz deportiert und dort umgebracht worden. (Ernst Schmidt: Es läuft da eine gewisse Aktion.

Die jüdischen Schüler, in: Klaus Lindemann: „Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend.“ Das Gymnasium seit der Kaiserzeit, S. 310-330.)

Loewenthal, Sally

Geb. 18.12.1883, am 27.10.1941 nach Lodz, +25.6.1942. (Jude)

Borbecker Platz 2

Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate: Kultur-Historischer Verein Borbeck.

Die Firma Gebrüder Goldblum, Gelsenkirchen, betrieb in Borbeck ein gleichnamiges Herrenkonfektionsgeschäft (heute Redmann). Der Geschäftsführer Sally Loewenthal wohnte mit seiner Frau und seinem Sohn im gleichen Haus. Auch diesen Laden haben die Nationalsozialisten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstört. Eine Borbeckerin, die dort angestellt war, erinnerte sich: „Als ich morgens zur Arbeit kam, sah ich von weitem, was geschehen war. In und vor dem Goldblumgeschäft ein einziges Chaos. Bis zur Dionysiuskirche hatte man Gegenstände, die zur Ladeneinrichtung gehörten, verstreut oder an Laterne­masten aufgehängt. Auf einer Schau­fensterbüste erkannte ich meine Mütze, die ich am Tage zuvor vergessen hatte. Im Ge­schäft lag alles durcheinander. Die Fenster­scheiben waren eingeschlagen, die Laden­einrichtung völlig demoliert und Anzüge mit Farbe bespritzt. Ich traf nur Frau Loewenthal. Sie weinte bitterlich. Ihren Mann hatte man mitgenommen.“ Sally Loewenthal hatte man ins KZ Dachau verschleppt. Kurz vor dem Abtransport der Loewenthals nach Lodz sah die Borbeckerin ihren Chef noch einmal auf der Straße: „Er hatte sich so verändert, dass ich ihn fast gar nicht erkannte.“ (Ernst Schmidt: „Schaufensterpuppen an den Straßenlaternen. Neue Berichte über die Nacht des Schreckens im November 1938.“ in: Borbecker Nachrichten vom 28. Oktober 1983.)

Loewenstein geb. Herzstein, Elli

Geb. 6.9.1888, am 10.11.1941 nach Minsk.

Borbecker Platz 5 (früher: Borbecker Str. 136)

Stolperstein am 15.11.2005 verlegt.

Elli Loewenstein war die Frau von Max Loewenstein und die Schwiegertochter von Jacob Loewenstein, der mit seiner Schwester Sophie seit 1885 das Geschäft Gebr. Loewenstein in Borbeck-Mitte besaß.

(Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 1, S. 194-213: „Gertrud und Edith Loewenstein. Das Schicksal einer jüdischen Familie und der Widerstand ihrer Töchter.“)

Hafenstraße

Schwarz, Chaim

Geb. 1.4.1898, emigriert aus politischen Gründen, seit November 1938 verschollen. (Jude)

Hafenstr. 27

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.

Chaim Schwarz, von Beruf Monteur, war seit 1923 in der KPD. Er war befreundet mit der Familie des Knappschaftsältesten Heinrich Schäfer in Borbeck. Im März 1933 verhaftete man ihn auf dem Büro der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO) in Essen. Nach seiner Haftentlassung im September 1933 emigrierte er, erst in die Schweiz, dann nach Frankreich. Heinz Renner hatte ihn 1939 noch in Paris getroffen. Dort verlieren sich seine Spuren. (Nach: Archiv Ernst Schmidt, Akte 19-431.)

Haus-Berge-Straße

Cahn, Emma

Geb. 20.3.1870, am 27.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)

Haus-Berge-Str. 204

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Evangelisches Markushaus in Vogelheim.

Emma und Jettchen Cahn hatten an der Haus-Berge-Straße einen kleinen Kurzwarenladen. Als sie im Jahre 1942 nach Theresienstadt in den Tod deportiert wurden, war Emma schon 72, Jettchen schon 70 Jahre alt. Eine Borbeckerin erinnerte sich an die Schwestern. „1931 wurde ich dann aus der Schule entlassen. Es gab so viele Arbeitslose, dass an eine Lehrstelle nicht zu denken war. Da bin ich halbtags zu zwei jüdischen Damen gegangen und habe deren Wohnung geputzt. Die eine war im Geschäft, die andere mehr im Haushalt. Sie zeigte mir, wie



man richtig putzt und sich die Arbeit vorher überlegt und einteilt. Ich aß mit den Damen zusammen, und so lecker wie sie kochten und backten, das kannte ich ja nicht. Am Sabbat durfte ich nur die Gaslampen und das Feuer im Ofen anzünden, dann war es richtig feierlich.“ (Borbecker Nachrichten vom 28. April 1988)

**Cahn, Jettchen**

Geb. 4.6.1872, am 27.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)

Haus-Berge-Str. 204

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Gisela Bahrenberg und Friderike Wilberg.

Näheres unter Emma Cahn.

**Dublon, Adelheid**

Geb. 17.11.1908, am 27.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)

Haus-Berge-Str. 204

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Familie Arnold.

Über Adelheid Dublon ist nichts Näheres bekannt. Sie wohnte zu der Zeit der Deportation bei Emma und Jettchen Cahn und ist mit ihnen deportiert worden.

**Loewenstein, Eli**

Geb. 21.4.1883, am 21.4.1942 Theresienstadt. (Jude)

Haus-Berge-Str. 231 (heute: Haus-Berge-Krankenhaus)

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

Eli Loewenstein war ein Bruder von Max Loewenstein, dessen Frau Elli vor dem Haus Borbecker Platz 2 auch einen Stolperstein erhalten hat. Fritz Rohr, dessen Mutter eine geborene Loewenstein war, teilte unter anderem Folgendes über seinen Onkel Eli mit: „Er war körperbehindert, hatte einen Buckel und stark zitternde Hände. Dabei war er ungemain vielseitig interessiert und hochintelligent. Er spielte hervorragend Klavier, hatte eine sehr gute und starke Baritonstimme. Meine Mutter, die auch gut Klavier spielte, hatte für ihn Verständnis und er rief sie dann gern, um ihr irgendwelche klassische Musik

vorzuspielen und zu singen. Eli war unerhört unterhaltsam, hatte immer eine Menge Witze auf Lager, konnte erzählen bis alle lachten oder weinten. So kam es, dass das Rohr-Personal bei dem jährlich stattfindenden Ausflug immer bat: „Lasst Eli mitgehen.“ Frau Hanni Coleman geborene Pellen erinnerte sich an Eli Loewenstein im Haus Berge. „Ich habe nicht nur im Haus-Berge ein neues Zuhause gefunden, sondern auch eine Arbeitsstelle. Damals gab es im Haus einen Bereich, in dem vorwiegend behinderte Männer untergebracht waren. Ich half damals bei der Betreuung. Einer von ihnen war Eli Loewenstein, immer freundlich und immer zu Scherzen aufgelegt. Er hatte einen Buckel, war also stark körperbehindert, deshalb erinnere ich mich an ihn. Oft saß er im Garten auf einer Bank und dann und wann unterhielt ich mich mit ihm. Als ich 1942 Haus-Berge verließ, war er noch da.“ (Ernst Schmidt: Eli Loewenstein dem Vergessen entrissen, in: Borbecker Nachrichten vom 23. Mai 1986.)

**Rosenbaum, Moritz**

Geb. 7.12.1879, am 21.7.1942 Theresienstadt. (Jude)

Haus-Berge-Str. 231 (heute: Haus-Berge-Krankenhaus)

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

Moritz Rosenbaum war wie Eli Loewenstein im katholischen Krankenhaus Haus-Berge von den Schwestern versorgt worden, bevor auch er nach Theresienstadt in den Tod deportiert wurde. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

### Marktstraße

**Loewenstein, Adolf**

Geb. 6.1.1869, am 22.4.1942 nach Izbica. (Jude)

Marktstr. 10

Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

Adolf Loewenstein war ein Neffe von Jacob Loewenstein. Sein Vater Philipp hatte in der Altenessener Straße ein Geschäft. Adolf besaß in der Marktstraße 10 ein Herrenkonfektionsgeschäft. Er wohnte mit seiner Familie

in der Rechtstraße 19. Im Anschluss an die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde Adolf Loewenstein ins KZ Dachau verschleppt und kam erst im Januar 1939 wieder frei. (Ernst Schmidt: Die Loewensteins aus der Rechtstraße, in: Borbecker Nachrichten vom 16. August 1990.)

Loewenstein geb. Hohenstein, Johanna  
Geb. 25.5.1891, am 22.4.1942 nach Izbica.  
(Jude)  
Marktstr. 10  
Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate:  
Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Näheres bei Adolf Loewenstein.

Loewenstein, Martin  
Geb. 6.12.1929, am 22.4.1942 nach Izbica.  
(Jude)  
Marktstr. 10  
Stolperstein am 15.11.2005 verlegt. Pate:  
Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Näheres bei Adolf Loewenstein.



Stolpersteine für Hugo und Jenny Hirsch an der Marktstraße 15 (Foto: Rainer Sonntag)

Hirsch, Hugo  
Geb. 7.6.1867, am 22.4.1942 nach Izbica.  
(Jude)  
Marktstr. 15 (früher: Borbecker Str. 140)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate:  
Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Hugo und Jenny Hirsch besaßen in der Marktstraße 15 ein Damenmodegeschäft. 1939 mussten sie in ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Richard-Wagner-Straße 62 umziehen, wo viele ausgeraubte Juden vorübergehend zusammen lebten. Am 22. April

1942 wurden sie nach Izbica, einem Zwangslager im Osten Polens, deportiert und sind dort umgekommen. (Hermann Schröter: Geschichte und Schicksal der Essener Juden, S. 387 und 584.)

Hirsch geb. Frank, Jenny  
Geb. 7.12.1885, am 22.4.1942 nach Izbica.  
(Jude)  
Marktstr. 15 (früher: Borbecker Str. 140)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate:  
Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Nähere Informationen unter Hugo Hirsch.

Biema, Alfred van  
Geb. 8.12.1882, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)  
Marktstr. 24 (früher Borbecker Str. 137)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Inge Wolf.

Alfred van Biema wurde in Hannover geboren und war Reichsoberbahnrat in Halle an der Saale. Er wohnte in den 30er Jahren zunächst in der Ruhrallee und zog später in das Haus von Elli Loewenstein Borbecker Straße 137. „Pfarrer Dr. Groß bemühte sich sehr um den im Loewensteinschen Haus in der Borbecker Straße wohnenden Alfred van Biema, der wegen seiner jüdischen Abstammung zu den Ausgestoßenen gehörte. Deshalb hatte man ihm oftmals tagsüber im Lutherhaus Schutz und Obdach gewährt. Später, am 21. Juli 1942, wurde er jedoch nach Theresienstadt deportiert und ist dort in das Konzentrationslager Auschwitz überführt worden.“ (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 1, S. 127-133: „Pfarrer Dr. Erich Groß und die ‚Deutschen Christen‘“.)

Stern, Berta  
Geb. 18.10.1867, am 21.7.1942 nach Theresienstadt, + 6.1.1943. (Jude)  
Marktstr. 26 (früher: Borbecker Str. 135)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate:  
Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Borbeck-Vogelheim.  
Gegenüber dem alten Borbecker Marktplatz hatten Benedikt Stern und seine Frau Berta ein Textilgeschäft. Sie hatten zusammen einen Sohn Richard, der von 1910 bis 1918 das Gymnasium Borbeck besuchte. 1939

konnte Richard Stern mit seiner Frau Liselotte nach England emigrieren. Im November 1938 wurde auch Berta Sterns Geschäft von SS-Männern zertrümmert. Eine Borbeckerin, die ihr den Haushalt führte, erinnerte sich: „Die alte Frau Stern lebte noch kurze Zeit in ihrer Wohnung. Das Geschäft musste sie aufgeben und das Haus ging in den Besitz von Zigarren-Reuter über. Sie selbst wurde später gezwungen, in das ‚Judenhaus‘ Hindenburgstraße 22 zu ziehen. Dort habe ich sie einmal besucht und brachte der guten Frau etwas zu essen. Auf engstem Raum lebten hier viele Menschen. Bald darauf hat man sie mit anderen in den Tod geschickt.“ (Ernst Schmidt: ‚Reichskristallnacht‘ 1938 in Borbeck. „Mädchen mach dich auf alles gefasst. Bei Stern sieht es furchtbar aus...“ in: Borbecker Nachrichten vom 4. November 1983)

Grünebaum geb. Plaut, Clementine  
Geb. 13.12.1871, am 27.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt. (Jude)  
Marktsraße 56 (früher: Borbecker Str. 111)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Frau Jeusfeld, Mitarbeiterin der Sutter-Gruppe.  
Über Clementine Grünebaum geborene Plaut ist nichts Näheres bekannt.

Seelmann, Adele  
Geb. 1.2.1879, am 22.4.1942 nach Izbica. (Jude)  
Marktstraße 56 (früher: Borbecker Str. 111)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.  
Adele Seelmann war eine Tochter von Albert Seelmann, der schon 1868 als Metzger und später auch als Wirt in Borbeck lebte. Ihr Bruder Benedikt hatte in Dellwig eine Metzgerei eröffnet. Sie führte die Gastwirtschaft ihres Vaters weiter. Heute ist dort die Gastwirtschaft Rolef gegenüber der Post.

#### Neustraße

Wingen, Eveline  
Geb. 14.10.1918, + 14.10.1942 KZ Auschwitz.  
Neustr. 130 a  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.

Über das Schicksal von Eveline Wingen ist fast gar nichts bekannt. Nachbarn erinnern sich, dass Eveline als junges Mädchen etwas unangepasst war. Die Mutter hat nach dem Krieg selbst ihrem Bruder nichts von Evelines Schicksal erzählen wollen.

#### Otto-Brenner-Straße

Lazarus, Gustav  
Geb. 18.4.1869, am 22. 4.1942 nach Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)  
Otto-Brenner-Str. 47 (früher: Prinzenstr. 7)  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Nähere Informationen bei Ida Lazarus.

Lazarus geb. Berghausen, Ida  
Geb. 28.10.1872, am 28.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)  
Otto-Brenner-Str. 47 (früher: Prinzenstr. 7)  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.  
Ida Lazarus geborene Berghausen besaß in dem Haus Borbecker Straße 136 (heute Borbecker Platz 5) ein Fotoatelier. Viele Borbecker Familien ließen sich bei Berghausen fotografieren. Ihr folgte als arischer Fotograf L. Menke.

#### Rauchstraße

Gans geb. Seelmann, Hildegard  
Geb. 29.11.1919, 1939 nach Holland, von dort deportiert nach Auschwitz. (Jude)  
Rauchstr. 17  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.  
Näheres siehe Johanna Seelmann.

Seelmann, Johanna  
Geb. 16.9.1875, 1939 nach Holland, von dort deportiert nach Sobibor. (Jude)  
Rauchstr. 17  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.  
Johanna Seelmann war die Frau des 1932 verstorbenen Metzgers Benedikt. Sie hatten die beiden Töchter Hildegard und Rosi, die zwar nach Holland heirateten, aber sich vor der Ermordung durch die nationalsozialistischen Machthaber nicht retten konnten.

Weinhuisen geb. Seelmann, Rosi  
Geb. 5.3.1907, 1938 nach Holland, von dort  
deportiert nach Sobibor. (Jude)  
Rauchstr. 17  
Stolperstein am 13.4.2006 verlegt.  
Näheres siehe Johanna Seelmann.

#### Rechtstraße

Gutzmann, Ludwig  
Geb. 12.1.1902, am 15.1.1935 im KZ Sachsenhausen umgebracht. (KPD)  
Rechtstr. 8  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.  
Ludwig Gutzmann war als Mitglied der KPD auch nach dem Verbot der Partei im Jahre 1933 aktiv. Er wurde deshalb wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Als er 1941 entlassen werden sollte, ordnete der Chef der Gestapo Reinhard Heydrich die Überführung ins KZ Sachsenhausen an. Er hinterließ eine Frau mit drei Kindern. (Ernst Schmidt: „Menschen, die man nicht vergessen darf“, in: Borbecker Nachrichten vom 30. Juli 1998)

#### Klein, Johannes

Geb. 20.3.1906, nach Zuchthaus und Konzentrationslager im Dezember 1944 als Angehöriger des Strafbataillons 999 gefallen. (SPD)  
Rechtstr. 38  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.  
Der in Borbeck geborene Johannes Klein gehörte einer sozialdemokratischen Widerstandsgruppe an. Er wurde 1935 verhaftet und verbrachte nach brutalen Gestapo-Verhören ein Jahr im Gefängnis-Krankenhaus. Er fiel als Angehöriger des Strafbataillons 999 in Jugoslawien. (Hans-Josef Steinberg: Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945, S. 79)

#### Schmale Straße

Wienert, Wilhelm  
Geb. 26.6.1888, + 14.9.1945 an Haftfolgen. (Volksopposition)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.  
Wilhelm Wienert war ein Borbecker Heilpraktiker, den seine kritischen Bemerkungen

zur nationalsozialistischen Politik wiederholt ins Gefängnis brachten.

#### Theodor-Hartz-Straße

Ayon, Engelbert  
Geb. 8.5.1925, am 22. 4.1942 Izbica. (Jude)  
Theodor-Hartz-Str. vor der kath. Kirche St. Johannes Bosco (früher: Spielstr. 6)  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Paten: Familien Hirschsohn, Rupprecht u. Wronski.  
Karl Ayon kam 1919 aus Polen nach Essen und arbeitete hier auf der Zeche Carolus Magnus. Er war jüdischer Herkunft und heiratete eine Nichtjüdin. Da der Sohn Engelbert auf die jüdische Volksschule ging, galt er als Volljude. Deshalb wurde er deportiert. Sein letztes Lebenszeichen auf einer Postkarte lautete: „Ich bin gesund, es geht mir gut. Dank für die Postsendungen. Engelbert.“ Seine Mutter sagte dazu. „Wir hörten nie wieder etwas von ihm. Man hat ihn umgebracht. Wann und wo er sterben musste, konnten wir nie erfahren.“  
(Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 2, S. 15-26: „Die Ajons und die Hirschsohns“)

#### Weidkamp

Schieren, Franz  
Geb. 24.1.1911, ab 12.1.1939 nach Belgien, von dort deportiert. (Jude)  
Weidkamp 8  
Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.  
Franz Schieren besuchte von 1920 bis 1929 das Gymnasium Borbeck. „Nach der Pogromnacht vom 9. bis zum 10. November 1938 hat man den Vater bis zum 19. November 1938 inhaftiert. Franz Schieren emigrierte am 12. Januar 1938 nach Antwerpen. Hier war er Studienrat und als Sprachlehrer tätig. Offenbar ist er nach dem deutschen Überfall auf Belgien von hier aus in den Tod deportiert worden, denn in einer Liste der ermordeten Essener Juden steht auch sein Name.“ (Ernst Schmidt: Es läuft da eine gewisse Aktion. Die jüdischen Schüler, in: Klaus Lindemann: „Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend.“ Das Gymnasium seit der Kaiserzeit, S. 310-330.)

Schieren geb. Kaufmann, Helene

Geb. 18.9.1872, am 28.4. zum Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)

Weidkamp 8

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Bastelkreis der Matthäuskirche in Borbeck. 1900 gründeten zwei Brüder Kaufmann aus Hüls bei Krefeld an der Ecke Hülsmannstraße / Dionysiuskirchplatz das Modegeschäft „Gebrüder Kaufmann“. Später wurde es von der Schwester Helene und ihrem Mann Lazarus Schieren weiterbetrieben. 1930 machte es Konkurs. Später wurde ein neues Geschäft in der Borbecker Straße 159 eröffnet.

Schieren, Lazarus

Geb. 12.8.1875, am 28.4.1942 zum Holbecks Hof, am 21.7.1942 nach Theresienstadt. (Jude)

Weidkamp 8

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt.

Näheres unter Helene Schieren geborene Kaufmann.

Berghausen, Johanna

Geb. 27.3.1869, am 29.4.1942 nach Holbecks Hof, am 21. 7. nach Theresienstadt, 12.3.1943 + (Jude)

Weidkamp 9

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Kiberli Lewis, Mitarbeiterin der Sutter-Gruppe.

Johanna Berghausen besaß in dem Haus Weidkamp 9 eine Pension und einen Mittagstisch. Ihre Schwester Ida hatte das bekannte Borbecker Fotoatelier.

Löwenberg, Ernst

Geb. 13.1.1878, am 27.10.1941 nach Lodz. (Jude)

Weidkamp 9

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pate: Mitarbeiter der Sutter-Gruppe.

Ernst Löwenberg kam 1903 als Handlungsgehilfe (Kommis) nach Borbeck zur Firma Gebrüder Loewenstein. Er wohnte lange im Haus Dionysiuskirchplatz 9, im Haus der Loewensteins. Er leitete die Buchhaltung.

Biesunski, Adele

Geb. 7.7.1905, am 29.10.1942 nach Lodz. (Jude)

Weidkamp 129

Stolperstein am 13.4.2006 verlegt. Pate: Frau Lammert, Mitarbeiterin der Sutter-Gruppe.

Abraham Mordechai Biesunski heiratete 1923 in der Schweiz Meska Adele Langenbeheim. Sie hatten zwei Kinder, Manfred und Leo, die 1931 und 1934 in Essen zur Welt kamen. Ab 1936 wohnten sie Weidkamp 129. Abraham konnte seine Kinder und sich in die Schweiz retten. Seiner Frau gelang die Flucht nicht mehr. („Aus dem Leben jüdischer Familien in Borbeck“ in: Borbecker Nachrichten vom 3. Juni 1988)

Wüstenhöferstraße

Salzmann, Arthur

Geb. 14.3.1880, am 27.10.1941 nach Lodz. (Jude)

Wüstenhöferstr. 221

Stolperstein am 24.1.2006 verlegt. Pater: Industriegewerkschaft Metall Essen.

Die Salzmanns wohnten seit 1910 in Borbeck. Arthur Salzmann leitete dort die Möbelabteilung im Geschäft der Geschwister Loewenstein und gründete, als die Loewensteins die Möbelabteilung aufgaben, ein eigenes Möbelgeschäft in der Gerichtsstraße 42 (heute: Beerdigungsinstitut Voss). Die Kinder Werner, Ursel und Ruth wurden in Borbeck geboren und gingen hier zur Schule. Im Februar 1938 war sein Geschäft „arisiert“ worden. Nach der Pogromnacht wurde Arthur Salzmann am 10. November 1938 verhaftet und am 23. November wieder entlassen. Am 3. Januar 1941 zog er zur Hammacherstraße 4 in der Stadtmitte. Von hier aus wurde er am 27. Oktober 1941 nach Lodz in den Tod verschleppt. (Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis 2, S. 244-267: „Verfolgt, vertrieben, vernichtet. Das Schicksal der jüdischen Familie Salzmann.“ und „Aus dem Leben jüdischer Familien in Borbeck“ in: Borbecker Nachrichten vom 10. Juni 1988)

Andreas Koerner

## Die Heilige Barbara in Frintrop und Karl Senk

Dem heutigen allgemeinen Verständnis nach scheint die heilige Barbara die Bergmannsheilige schlechthin zu sein. So klar ist die Sachlage nicht.<sup>1</sup> Sie war auch Schutzheilige für Mädchen, Gefangene und Sterbende, Architekten, Maurer, Steinhauer, Geologen, Feuerwehrleute, Zimmerleute, Dachdecker, Glöckner, Glockengießer, Bauern, Metzger, Köche, Artilleristen und Waffenschmiede. Seit dem 14. Jahrhundert zählt sie zu den 14 Nothelfern, ist also für alle Christen da. Für die Bergleute gab es noch andere Schutzheilige: den heiligen Antonius von Padua, den heiligen Josephus, den heiligen Clemens und den heiligen Daniel usw.<sup>2</sup>



Barbarafahne des Knappenvereins aus dem Jahre 1914 nach einem Foto von Rudolf Broschinski (aus der Festschrift 90 Jahre KAB St. Josef)

Der Borbecker Knappenverein erkor die Gottesmutter Maria zu seiner Schutzheiligen und widmete ihr auch die 1911 errichtete Mariengrotte an der Dionysiuskirche. Ein Schwerpunkt der Barbaraverehrung lag in der Diözese Breslau (Schle-

sien). Im Ruhrgebiet soll die Barbaraverehrung erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Zuwanderung von Bergleuten aus Schlesien eine größere Rolle gespielt haben.<sup>3</sup> Vielleicht waren zugewanderte schlesische Bergarbeiter wesentlich beteiligt an der Gründung des „Katholischen Knappenvereins St. Barbara“ im „Stammhaus“ (Rothäuser) in Frintrop im Oktober 1884.<sup>4</sup> Beim 5. Stiftungsfest im Jahre 1889 wurde eine erste Fahne des Vereins geweiht, die das Bild der heiligen Barbara trägt. 1911 wurde eine vom Knappenverein gestiftete Barbara-Statue in der Kirche St. Josef aufgestellt.



Die seit 1911 in der Frintroper Kirche stehende Holzfigur der heiligen Barbara. (Foto: Wolfgang Filz)

<sup>1</sup> Bei den allgemeinen Angaben zur Barbaraverehrung folge ich Dagmar Kift: „Die Bergmannsheilige schlechthin“. Die Heilige Barbara im Ruhrgebiet der 1950er Jahre, in: Der Anschnitt 58 (2006) 6, S. 254-263.

<sup>2</sup> Und noch viele andere Heilige, wie aufgezählt bei: Christof M. Beckmann: Die Hl. Barbara in Verehrung und Brauchtum. Eine Vorbemerkung zur Heiligenverehrung, in: Sankt Barbara. Verehrung und Brauchtum. Ausstellung Essen 1990, hrsg. v. Baldur Hermans, S. 11-38, S. 18.

<sup>3</sup> „Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren es besonders die Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten, die ihre Verehrung für die Heilige ins Revier brachten und hier weiter lebendig machten, so dass die bergmännische Barbaraverehrung geradezu ein Kennzeichen des Ruhrgebiets wurde.“ Beckmann, S. 21.

<sup>4</sup> Karl Senk veröffentlichte in: „Barbaratag, 4. Dezember 1979. 95 Jahre Barbara-Verehrung in Frintrop“ eine vierseitige Zeittafel der Barbaraverehrung in Frintrop.



Regelmäßig fanden Barbarafeiern statt. 1914 erhielt der Knappenverein eine zweite Fahne. Auch als 1919 der Knappenverein mit dem Arbeiterverein, der den heiligen Paulus verehrte, fusionierte, wurde die heilige Barbara nicht vergessen. Seit 1970 nahm sich die KAB Frintrop der Veranstaltung von Barbarafeiern besonders an. Eine große Rolle spielte dabei der Bildungsbeauftragte der KAB Karl Senk. Als Bergmanns-Sohn und aus religiöser Überzeugung war ihm diese Aufgabe eine Herzenssache. 1970 gab es einen Festvortrag über „Unsere technisierte Welt und die Aufgabe des Christen“ und im gemütlichen Teil Musik und eine Darbietung von 'Dönkes' in Borbecksch Platt aus dem Buch von Wilhelm Kuhlmann „Schrom ut dem Kohlberg“ von Willi Lammert.<sup>5</sup> 1974 hielt Dr. Werner Kroker vom Bergbaumuseum Bochum einen Festvortrag mit Dias über „Barbara, die Schutzpatronin“. Zu dem Festprogramm von 1975 trugen unter anderem Vater und Sohn Senk bei: „Festlicher Diavortrag: Heilige unserer Heimat besprochen von Karl und Wolfgang Senk.“ Im folgenden Jahr sprach Karl Senk über Heinrich Brauns. 1983 hielt der Domvikar Otmar Vieth einen Kurzvortrag über die Entstehung der Knappenvereine im Ruhrgebiet. 1984 berichteten die Borbecker Nachrichten: „Zwei Männern – so Willi Bockhorn [Vorsitzender der KAB Frintrop] – vor allem verdanke die KAB von St. Josef, dass das Barbarabrauchtum in den vergangenen Jahrzehnten so lebendig blieb. Von 1930 bis 1970 habe sich Willi Lammert, heute 85 Jahre alt, tatkräftig für die Ausgestaltung der Barbarafeiern eingesetzt. Seit 1970 sei der Barbaratag bei Karl Senk gut aufgehoben.“<sup>6</sup> In dem Programmheft „100 Jahre Barbaraverehrung“ erwähnt Karl Senk, dass Willi Lammert langjähriger Regisseur der in Frintrop beliebten Theatergruppe des Knappen- und Arbeitervereins war. Es haben sich die Programme von 1970 bis 1985 im Nachlass von Karl Senk erhalten. Er hatte die Programme organisiert und drucken lassen. Auch danach blieb Karl Senk der KAB eng verbunden.

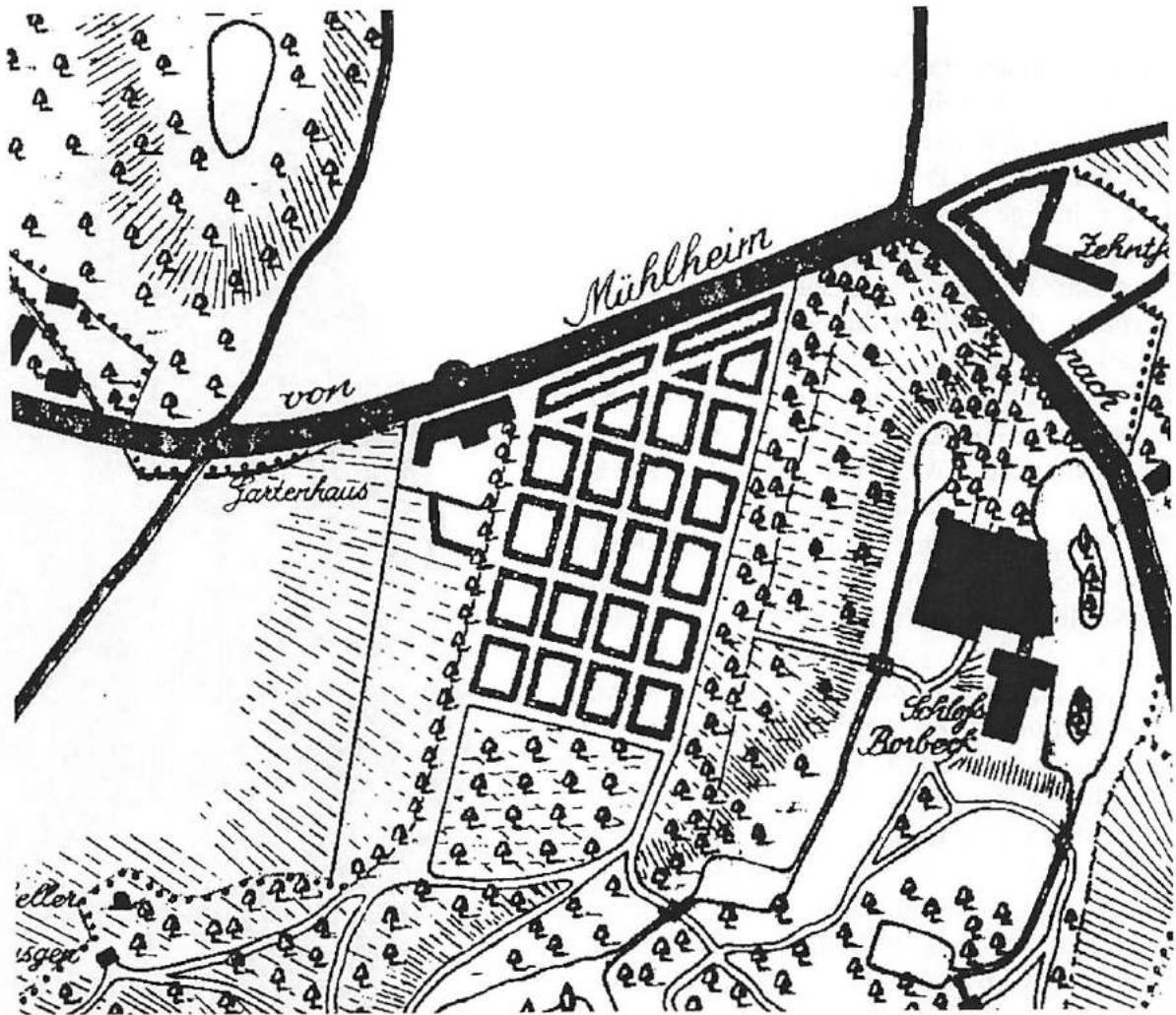


Mit der Übernahme der Papiere von Karl Senk erhielt der Kultur-Historische Verein Borbeck auch diese etwa 30 cm hohe Barbarafigur aus seinem Besitz. Sein Sohn bemerkte dazu: „Die Barbara-Sammlung umfasst sicher 40 Exponate, wobei es sich bei dieser Zahl auch um bildliche Darstellungen, Texte<sup>7</sup> und Lektüren handelt. Figürliche Darstellungen, also Skulpturen, dürften etwa 20 vorhanden sein, davon manche als Dankgeschenk von Freunden aus den diversen Vereinen und Verbänden, für die Vater gearbeitet hat.“ (Foto: Thorsten Wolf)

<sup>5</sup> Aus dem Faltblatt von 1970.

<sup>6</sup> Borbecker Nachrichten vom 14. Dezember 1984.

<sup>7</sup> In der Mappe mit den Barbara-Papieren Karl Senks im Archiv des Vereins befindet sich eine Kopie von: Erwin Sylvanus: Das St.-Barbara-Spiel der Bergleute. Bochum: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau 1956. 32 S.



Links von den regelmäßigen Rechtecken unterhalb der Straße befindet sich das Gartenhaus. Nördlich davon das freie Feld der „Bredde“. (Karte angefertigt in den Jahren 1962 - 1963 vom Stadtvermessungsamt Essen nach Katasterunterlagen von 1820 - 1830)

Andreas Koerner

## Das Gartenhaus von Schloß Borbeck

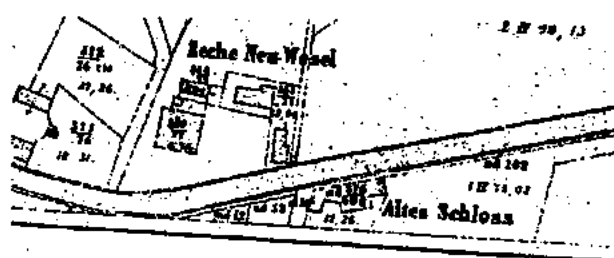
Ein zum Schloß Borbeck gehöriges Gebäude, das leider nicht mehr existiert, wurde Gartenhaus oder kleines oder altes Schloß genannt. Aus Karten ist seine Lage gegenüber der Einmündung der heutigen Neuwestelstraße in die Schlossstraße bekannt. Von dem Gartenhaus aus soll eine schöne Aussicht bestanden haben. Also könnte man das Gartenhaus das Borbecker Schloß Bellevue nennen. Im Jahre 1804 schilderte Ferdinand August Freiherr Spiegel zum Desenberg das Anwesen: „Außer mehreren Morgen Wiesengrund sind auch Kornfelder in diesem

englischen Garten einbegriffen, und ein ansehnlicher, in oekonomischer Hinsicht gut angelegter Gemüsegarten reichlich mit jungen Obstbäumen besetzt, macht auch einen Theil der Anlage aus. Dasselbst ist ein leicht, aber geschmackvoll gebautes Gartenhaus. Graf Eicholt<sup>1</sup>, Geschäftsmann der Frau Fürstinn, hat es bis zu seinem Absterben bewohnt. Jetzt steht der obere Theil leer und verfällt; den unteren bewohnt der Anpächter des Gemüsegartens. Die Chaussee von Essen nach Wesel führt nach Borbeck und

<sup>1</sup> Übliche Schreibung des Namens sonst: Aicholt.

läuft um einen großen Theil des Gemüsegartens beym schon genannten Gartenhaus vorbey, dessen Lage wegen der schönen, anziehenden Aussicht sehr reizvoll ist.“<sup>2</sup> Der Bauzustand des Gebäudes wurde im gleichen Jahr auch positiver gesehen: „Das sogenannte kleine Schloß ist in gleich gutem Zustande mit tapezierten Zimmern und überall mit Oefen versehen.“<sup>3</sup> Der schönen Aussicht wegen wurde sogar dem Pächter laut Vertrag vom 7. Mai 1805 verboten, die „Bredde“, so wurde die Fläche gegenüber der Schloßstraße genannt, zu bebauen: „Darf der Erbpächter die Bredde nicht zum Nachtheil der Aussicht von dem zum Schloße gehörigen Gartenhaufe bebauen, es sey denn daß dem künftigen Erbpächter oder Eigentümer dieses Gartenhauses seine Einwilligung dazu geben, auch darf er die durch den Judenbusch führenden Wege nicht einzäunen und eingrenzen.“<sup>4</sup> Daraus geht eindeutig hervor, dass mit der schönen Aussicht der Blick nach Norden in Richtung Dorf Borbeck und Emschertal gemeint war. Das eigentliche Schloß befindet sich in einem „Loch“. Im Jahre 1838 soll sogar der Borbecker Bürgermeister Stock dort gewohnt haben: „Im Jahre 1838 brannte der Stall am kleinen Schloß ganz ab, auch war schon das Hauptgebäude ergriffen, wurde aber glücklich gelöscht. Der Herr Bürgermeister Stock war der damalige Bewohner.“<sup>5</sup> Aus dem Jahre 1844 existiert sogar eine relativ genaue Baubeschreibung: „b)

Das sogenannte kleine Schloß, 85 Fuß lang, 35 Fuß breit und 25 Fuß hoch. Dasselbe enthält im Souterrain einen großen mit Gewölben überspannten Keller; im Erdgeschoß befinden sich ein Gang, eine Küche, fünf Zimmer und die Orangerie. In der Etage zehn Zimmer und ein Gang und ferner im Dachboden drei Zimmer und hierüber Bodenraum. Das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. [...] h) Die zum kleinen Schloß gehörige Stallung, welche 54 Fuß lang, 11 Fuß breit und 17 Fuß hoch, aus Fachwerk mit Ziegelausmauerung erbaut und das Dach mit Ziegeln gedeckt.“<sup>6</sup> Mit der Errichtung der Zeche Neuwesel war die Aussicht sicher nicht mehr so schön. In einer Notiz vom Januar 1869 heißt es: „das alte Gartenhaus, sogen. kleine Schloß [...] durch Pothmann für 130 Thaler abreißen und im März das alte Material für circa 900 Thaler verkauft.“<sup>7</sup>



Ausschnitt aus dem Steuerschen Atlas von ca. 1870. (Aus dem Satz Karten, die unser Mitglied Ludwig Würdehoff dem Verein zur Verfügung gestellt hat.)

Es fragt sich, ob das stimmt, denn nach einem Verpachtungstermin vom 26. März 1888 scheint es noch zu existieren: „Im Garten das Kalt- und Warmhaus nebst Orangerie-Gebäude und das s. gt. kleine Schloß.“<sup>8</sup>

<sup>2</sup> Nach: Helmut Müller, Ein Besuch des späteren Kölner Erzbischofs Ferdinand August in Essen, Borbeck und Werden, in: Das Münster am Hellweg 22 (1969) S. 10 – 12, S. 11 – 12.

<sup>3</sup> Zitiert nach: Fritz Gehne, Schloß Borbeck nach der Säkularisation, in: Das Münster am Hellweg 7 (1954) H. 1, S. 10f.

<sup>4</sup> Erbpacht-Vertrag der königlich-preußischen Kriegs- und Domainen-Kammer mit dem Wege-Aufseher Rüssel, in: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Reg. Düss., Abt. Domänen, Aktennummer unbekannt. (Xerokopie und Transkription des Vertrags im Archiv des Vereins vorhanden.)

<sup>5</sup> Chronik der Bürgermeisterei Borbeck. Mit dem Federkiel geschrieben von Lehrer Franz Happekotte 1825-1945, ans Licht des Tages gebracht und mit Anmerkungen versehen von Dr. Franz Goebel, in: Borbeck 1100 Jahre jung. Sonderausgabe der Borbecker Nachrichten v. 25. April 1969.

<sup>6</sup> Sonderausgabe der Borbecker Nachrichten v. 31. Dezember 1959, vgl. auch: Schloß Borbeck und sein Park. Essen 1999, S.94.

<sup>7</sup> Archiv Fürstenberg-Hugenpoet Akte 2529 „Bauten und Reparaturen in Borbeck 1864 – 1874“

<sup>8</sup> Archiv Fürstenberg-Hugenpoet Akte 1383.

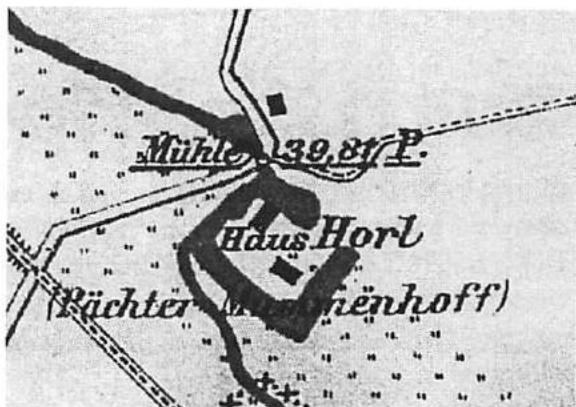
Andreas Koerner

## Mühlen in Borbeck und Umgebung

In den Borbecker Beiträgen sind im Laufe der Zeit bereits viele Mühlen in Borbeck und Umgebung vorgestellt worden. In vielen Einzelheiten bin ich dabei über die grundlegende Arbeit von Wilhelm Sellmann hinausgegangen. Dies ist auch dieses Mal der Fall.

### Die Mühle von Haus Horl

Wilhelm Sellmann fand erst für das 19. Jahrhundert ausdrückliche Erwähnungen der Mühle von Haus Horl.<sup>1</sup> Im Zusammenhang mit der Belehnung von dem Haus „in dem Bröke“ vom 13. Januar 1339 wird jedoch die Mühle schon erwähnt: „Wy Eltza bet von Naßove, van Godes ghenaden Abdisse der wertikler Kirken van Eßende doin kund und kenlich allen luden und bekennen openbare in deßen Breyve, dat wy hebbet ghedan Henrich oppen Berghe und Jutten sinen echte Wyve to er beyder Lyne unses Stychter Hauve, gheheiten in dem Bröke, to Stichtes Rechte [...] Vortmer solen sey dey Hauve huldich halden myt der Molen, ...“<sup>2</sup>



Haus Horl mit Mühle, Pächter Mummenhoff (Ausschnitt aus der Karte der Bürgermeisterei Borbeck 1887 von Hülsmann. Auf die Gegenwart ver-

<sup>1</sup> „Eine ausdrückliche Erwähnung der Horler Mühle findet sich freilich erst im 19. Jahrhundert.“ = Wilhelm Sellmann: Die Mühlen in Stadt und Stift Essen. in: Essener Beiträge 47 (1930), S. 265 – 357, S. 286.  
<sup>2</sup> Abschrift von Kindlinger: L'orin CIV, S.343 - aus Dr. Franz Goebels Papieren im Archiv des Kultur-Historischen Vereins; nach Borb. Chr. 1, S. 9 fand die Belehnung im Jahre 1379 statt.

vollständig bzw. berichtigt, ohne jedoch die Höhenzahlen zu ändern. 1893 ebenfalls von Hülsmann. Exemplar der Sammlung Johannes Peter)

Für das 18. Jahrhundert lassen sich weitere Erwähnungen der Mühle von Haus Horl aufzählen:

„am 29ten April 1741“ wird Bernhard Ferdinand von Dobbe mit „Hauß Horl, der Mühlen“ usw. belehnt.<sup>3</sup>

Am „27. April 1752“ wurde Johann Werner Gisbert von Dobbe mit „Hauß Horll, sambt der Mühlen“ belehnt.<sup>4</sup>

Am 6ten Januar 1770 folgte die Belehnung von Philip Albert Drüge mit „Rittersitz Horll sambt der Mühle“.<sup>5</sup>

Erwin Dickhoff berichtete: „1781 wird Haus Horl mit seiner Ölmühle, Koppeljagd, Fischerei im Mühlenbach, in der Emscher und Berne an Diedrich Hausman und seine Brüder verpachtet.“<sup>6</sup>

Im Eingesessenenverzeichnis von 1795 heißt es: „Hauß Horll, Beh. Guth; Pächter desselben Joh. Dir. Hausmann; Pachtherrenschaft: fürstl. Waisenh.; 2 Männer, 2 Weiber, 2 Söhne, 2 Töchter.“<sup>7</sup>

Im Zusammenhang mit der Belehnung von 1805 wurde ein „Pertinentienverzeichnis vom adlichen Lehngut Horll im Fürstenthum Essen“ aufgestellt. Dort wurde die Horler Mühle als „Korn- und Ölmühle“ bezeichnet.<sup>8</sup> 1814 in einer „Nachweisung der landsturmpflichtigen Männer von 15 bis 60 Jahren aus der Bürgermeisterei Borbeck 1814“ kommt Hermann Hausmann als

<sup>3</sup> HSTAD, Stift Essen 1080, S. 7

<sup>4</sup> Ebenda Seite nach 19 vor 20

<sup>5</sup> HSTAD, Stift Essen 1081, S. 3

<sup>6</sup> Erwin Dickhoff: Essener Straßen. 2. Aufl. 1986

<sup>7</sup> HStAD, Stift Essen 821

<sup>8</sup> Ebenda S. 21



55jähriger Ackersmann und Müller vor.<sup>9</sup> Sellmann verwies auf eine Zeitungsnachricht von 1820, wonach das Pächterehepaar Hausmann von Haus Horl gestorben sei.<sup>10</sup> Ebenso 1824 auf eine Ausschreibung zur Verpachtung der Korn- und Ölmühle für 8 Jahre.<sup>11</sup> Nach Dickhoff ist 1824 Fritz Halfmann Pächter des Gutes. Weiter berichtete Sellmann: „1842 nimmt der Freiherr Clemens von Fürstenberg Haus Horl mit der Mühle in Erbpacht. Die Einrichtung der Ölmühle wird aber bereits 1846 von der freiherrlichen Rentei verkauft.“<sup>12</sup> Im Jahre 1848 erschien in den Allgemeinen Politischen Nachrichten eine Verkaufsanzeige von Bernard Thiesbürger, dem Pächter von Haus Horl: „Am künftigen Dienstag, d. 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr sollen auf dem Gute Horl bei Borbeck drei tragende und fünf Stück Faselschweine, 23 Stück fette Schaaf sowie eine bedeutende Quantität Kappus meistbietend gegen ausgedehnten Kredit verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Gerschede, 20. Oktober, 1848, Bernard Thiesbürger.“<sup>13</sup> Es kann durchaus sein, dass die Einrichtung der Ölmühle keinen Käufer fand und weiter an Ort und Stelle verblieb. In einer Aufstellung von 1853 hatte Bernard Thiesbürger nämlich eine Mühle mit 2 ½ Fuß Gefälle und zwei Mahlgängen an dem Bachlauf von „Berge nach der Emscher“.<sup>14</sup> Diese zwei Mahlgänge wurden auch in einer Verpach-

tungsanzeige von Haus Horl von 1856 erwähnt.<sup>15</sup> Es ist möglich, dass es 1856 zur Neuverpachtung an einen Pächter Mummenhoff kam. Jedenfalls werden später Pächter dieses Namens genannt. Als sich der Uhrmacher Bernhard Johann Clemens Mummenhoff am 20. Januar 1887, aus Oberhausen kommend, bei seinen Eltern polizeilich anmeldete, wurde sein Geburtsdatum 21. 5. 1865 genannt und der Geburtsort Gerschede, so dass anzunehmen ist, dass die Eltern schon damals auf Haus Horl saßen.<sup>16</sup> Am 16. Oktober 1874 meldete sich der Müllerknecht Franz Bergmann beim Müller Mummenhoff, Gerschede 54, an.<sup>17</sup> In den folgenden Jahren kamen weitere Müllergesellen. Noch am 12. September 1892 meldete sich der Müller Johann Rottmann polizeilich bei Mummenhoff an.<sup>18</sup>

## Guts-Verpachtung.

Das in der Bürgermeisterei Borbeck, Gemeinde Gerschede, in der Nähe der Klein-Münster Eisenbahn-Station Berge-Borbeck gelegene, am Michaeli d. J. pachtlos verbleibende

### Mittergut Horl,

bestehend aus folgenden Vertinenzien:

- 1) Wohnhaus und Oeconomie-Gebäuden,
- 2) Kornmühle mit zwei Mahlgängen,
- 3) einem Areal von 68 Morgen an Ackerland, Wiesen, Obstgärten und Gärten,

soll anderweitig auf 12 Jahre dem Meistbietenden verpachtet werden, und wird bemerkt, daß der Antritt der Ackerländereien gleich nach abgelegener Pachtfrucht erfolgen kann, und der Pächter W. Thiesbürger auf Horl die Pachtgegenstände auf Verlangen näher anzuweisen wird.

Der Verpachtungstermin ist auf  
Mittwoch den 25. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf der Rentekasse des Schlosses Borbeck anberaumt, und können die in termino bekannt zu machenden Bedingungen auch vor dem Termin hieselbst eingesehen werden.

Horst, am 22. Mai 1856.

Freiherrlich von Fürstenberg'sche Rentel.

(aus: Borbecker Chronik 2, S. 51)

<sup>9</sup> HStAD Landratsamt Duisburg-Mülheim 386.

„Nachweisung der landsturmpflichtigen Männer von 15 bis 60 Jahren aus der Bürgermeisterei Borbeck 1814“ Bl. 49

<sup>10</sup> 1820, Nr. 69 (All. Pol. Nachr.) Tod der Pächter von Haus Horl, Eheleute Hausmann, nach: Sellmann, S. 343

<sup>11</sup> 1824 wird die Korn- und Ölmühle zu einer Pacht von 8 Jahren ausgeschrieben. (Allg. Pol. Nachr. 1824, Nr. 41) nach: Sellmann, ebd.

<sup>12</sup> Allg. Pol. Nachr. 1846, Nr. 70 nach Sellmann ebd.

<sup>13</sup> Allg. Pol. Nachr. Nr. 85 v. 22. Oktober nach: Borbecker Chronik 1, S. 52. Pachtvertrag mit Thiesbürger vgl. Archiv Fürstenberg-Hugenpoet 999 mit Bernhard Thiesbürger in Gerschede betr. Gut Horl 1844. Zu Thiesbürger vgl. auch: Erwin Dickhoff: Essener Straßen. 2., überarb. Aufl. 1986, S. 268: „Thiesbürgerweg“ in Frohnhausen. In der Karte von Honigmann von 1804 wird auch ein Thiesbürger in Frohnhausen verzeichnet.

<sup>14</sup> StA Essen Rep. 114 / 443

<sup>15</sup> Borbecker Chronik 2, S. 51.

<sup>16</sup> StA Essen, Pol. Meldebuch Borbeck S. 137/138, lfd. Nr. 5

<sup>17</sup> StA Essen, Pol. Meldebuch Borbeck S. 157/158, lfd. Nr. 1567

<sup>18</sup> StA Essen, Pol. Meldebuch Borbeck S. 290/291, Nr. 117

Doch schon 1882 kündigte sich das Ende der Wassermühle von Haus Horl an. Im Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Borbeck für 1882 wurde zur „Beseitigung des Uebelstandes“ der Überflutungen durch den Mühlenbach die „Beseitigung des Gefälles der Horler Mühle“ für erforderlich gehalten.<sup>19</sup> Am 10. Oktober 1892 war „der Pächter der Horler Mühle, Herr Hermann Mummenhoff zu Horler Mühle“ bei einer Verhandlung anwesend, bei der es um Stilllegung des Mühlenbetriebs und Beseitigung des Mühlenstaus der Borbecker Mühlenbachs ging.<sup>20</sup> Vermutlich wurde bald danach der Wasserstau der Mühle beseitigt, so dass zwar das Mahlwerk noch vorhanden war, aber nicht mehr mit Wasserkraft betrieben werden konnte. Noch das Adressbuch von Borbeck von 1905 verzeichnete den Gutspächter Hermann Mummenhoff in der Franzstraße 12 A. Im gleichen Jahr wurde in der Zeitung berichtet: „Das im Besitze des Frh. v. Fürstenberg befindliche Haus Horl nebst der Horler Mühle, ein zum Rittergut Borbeck gehöriger alter Pachthof, der seit undenklichen Zeiten von der Familie Mummenhoff gepachtet ist, wird am 1. Oktober d. J. in andre Hände übergeben. Die neuen Pächter Hollmann u Wilms werden die alte Mühle, die seit Jahren infolge Wassermangels still liegt, wieder in Betrieb setzen. Die Mühle soll mit Dampf betrieben werden; es wird eine Dampfmaschine eingebaut.“<sup>21</sup> Einen großen Erfolg wird man dem neuen Mühlenbetrieb nicht zuschreiben können, denn bereits im Adressbuch von Borbeck von 1909 wird unter Franzstr. 12 A

<sup>19</sup> Verw. Ber. 1882, S. 32.

<sup>20</sup> HStAD Reg. Düss. 36033, vgl. auch: Archiv Fürstenberg-Hugenpoet 2637: Verkauf des Staus der Horler Mühle (Regulierung des unteren Borbecker Mühlenbaches) an Oberbergamt Dortmund 1892. In einem „Verzeichnis der Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung für die katholische Pfarrgemeinde Borbeck“ aus dem Pfarrarchiv mit der Laufzeit 1884 bis 1893 wird ein Oeconom (= Landwirt) Heinrich Mummenhoff, wohnhaft in Gerschede, genannt, der für die Wahlperiode 1888 – 1893 gewählt ist.

<sup>21</sup> Rheinisch-Westfäl. Anzeiger 1905, vom 3. Aug. - aus Dr. Franz Goebels Papieren im Archiv des Kultur-Historischen Vereins. Sellmann schrieb auf S. 343 von „Holtmann und Wilms“.

der Landwirt Johann Buchholz genannt. Nach dem Adressbuch von 1912 ist die Königliche Kanalbau-Direktion Eigentümer von Haus Horl. Im Haus Franzstr. 12 b war nach dem gleichen Adressbuch der Kanalarbeiter Angelo Moretti untergebracht. Dickhoff schrieb: „Das Gut Horl mußte im Zuge des Kanalbaues und der Erweiterung der Kruppschen Fabrik aufgegeben werden.“ Nach dem Adressbuch von 1917 war der Essener Bergwerksverein König Wilhelm Eigentümer der Gebäude von Haus Horl, die von Bergleuten bewohnt wurden. Wann die Gebäude von Haus Horl mit der Mühle abgerissen worden, ist nicht bekannt.<sup>22</sup>

## Die Mühle Große Schonfeld in Altenessen

Hof und Mühle in Altenessen werden heute nach Bückmann benannt, hießen aber früher Große Schonfeld.<sup>23</sup> Die Mühle lag an der Berne.<sup>24</sup> Ein Philip Bückmann vom Schönebecker Hof Bückmann heiratete in den Hof ein. 1828 nannte er sich Philip Bückmann genannt Schonfeldt.<sup>25</sup> Wilhelm Bückmann, vermutlich ein Sohn dieses Philip Bückmann, wird in der Mutterrolle von 1866 als Eigentümer von Hof und Mühle bezeichnet.<sup>26</sup>

<sup>22</sup> „Nach 1907 wurde Haus Horl im Zuge von Fabrikweiterungen bis auf die Grundmauern, die im Boden verblieben, abgetragen.“ Detlef Hopp in: Bonner Jahrbuch 193 (1993), S. 322

<sup>23</sup> Vgl. dazu Erwin Dickhoff: Essener Straßen. 2., überarb. Aufl. 1986, Stichwort: Schonfeldstraße. Er nennt dort auch eine Akte aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: Reg. Düsseldorf Nr 19874 (Große Schonfeld).

<sup>24</sup> „Kurz vor ihrem Eintritt in die Borbecker Mark trieb die Berne in Altenessen die Schonfeldmühle, die 1811 noch genannt wird, ... (Allg. Pol. Nachr. 1811, Nr. 80).“ Nach Sellmann S. 341.

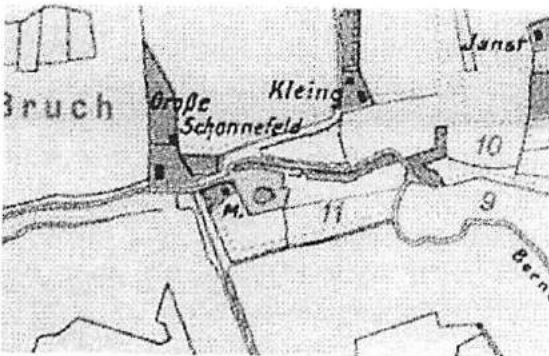
<sup>25</sup> Johannes Fritzen: Eine Gebehochzeit vor 100 Jahren. in: Essener Beiträge 45 (1927), S. 301-307 - vgl. auch: Andreas Koerner: Die Bückmänner - eine Datensammlung. in: Borbecker Beiträge 12 (1996) S. 106f.

<sup>26</sup> So erwähnt von Erwin Dickhoff, s. Anmerkung 23.





Ausschnitt aus der Karte der Mühlen im Stift Essen, eine Beilage zu Sellmanns Mühlenarbeit. Zu sehen ist ein Stück der Berne und des Stoppenberger Baches.



Von rechts nach links in der Bildmitte fließt die Berne. Mit „M“ und dem Punkt ist die Mühle bezeichnet. Rechts davon befindet sich der Mühlen-teich. (Ausschnitt aus der Gemeindegkarte von Altenessen von 1821)

In den „Niederschriften über Sitzungen des Verwaltungsrates des Kölner Bergwerks-Verein“ heißt es unter dem Datum 4.12.1858: „Der Mühlenbesitzer Bückmann bei Zeche Anna möchte die auf der Zeche Anna nicht benötigten Grubenwasser in seinen Mühlenteich leiten, dies wird auf Widerruf gestattet.“<sup>27</sup> Es ist mir nicht klar, ob es sich um Philip oder Wilhelm Bückmann handelt. Offen ist auch die Frage, ob das Wasser der Berne qualitativ oder quantitativ nicht ausreichte. Jedenfalls pflegt Grubenwasser gleichmäßig anzufallen, auch wenn es oft stark salzhaltig ist. Über den Betrieb der Mühle liegen mir keine weiteren Informationen vor, bis 20 Jahre danach ein Prozeß stattfindet. Die Schwierigkeiten des

Landwirts und Müllers Wilhelm Bückmann scheinen durch Einwirkungen des Grubenbetriebs von Zeche Anna groß geworden zu sein. In ihrer Examensarbeit faßt Beate Olmer die Situation so zusammen: „Durch den Grubenbetrieb der zum Kölner Bergwerksverein gehörenden, in Altenessen gelegenen Zeche Anna wurden nicht nur einige der zu dem Ackergut des Landwirts Wilhelm Bückmann gehörende Acker- und Wiesenparzellen durch Überflutung und Verschlammung entwertet, sondern auch der in der Nähe der Zeche liegenden Mühle deren bisherige Wasserkraft entzogen.“<sup>28</sup> Zur näheren Erläuterung der Mühlenprobleme zitiert sie aus den Akten: „Es sind nämlich unter Anderen auch die oberhalb der Mühle unmittelbar am Bernebach belegenen Wiesen eingesunken, in Folge dessen verläßt ein großer Teil von dessen Wasser sein früheres Bachbett, ergießt sich über jene Wiesen und geht so für die Mühle verloren. Der übrige Theil reicht zu deren Betriebe im Entferntesten nicht aus und kann letztere deshalb in Ermangelung aller Betriebskraft nicht mehr betrieben werden.“<sup>29</sup> Die beklagte Zechengesellschaft machte einen anderen Verursacher namhaft: die Stadt Essen, die die Berne als Abwasserkanal benutzte: „Der Bernebach, welcher die klägerische Mühle treibt ist nämlich Cloake der Stadt Essen. In diesen Bach fließen alle Effluvien der Stadt Essen als Rinnsteinmasse, Ausflüsse der städtischen Gasanstalt und sonstiger gewerblicher Anlagen und vor allem die Abflüsse der städtischen Wasserleitung (...). Durch diese Effluvien ist der Bernebach auf das vollständigste verunreinigt und setzt deshalb an passenden Stellen dicken Schlamm an. Namentlich ist der klägerische Mühlenteich, welcher zur Ansammlung des zum Betriebe der fraglichen Mühle erforder-

<sup>28</sup> Beate Olmer: Industrialisierung und agrarische Strukturen im Landkreis Essen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Examen Univ.-GHS-Essen 1986. 190 S., hier S. 53. (Signatur der Stadtbibl. Essen: D II 4805 / 86 02584 1)

<sup>29</sup> Ebenda Anmerkung 172 (S.145): „Verhandlung des Friedensgerichts zu Köln vom 10. April 1878 in Sachen des Landwirts Wilhelm Bückmann, Altenessen, gegen die Aktiengesellschaft Kölner Bergwerksverein, in: StA, Rep. 102, Abt. XXV, Nr. 193.“

<sup>27</sup> Herausgesucht und zitiert von Wladislaus Przybilla in einem Brief an Andreas Koerner vom 13.4.1996.

derlichen Wassers aus der Berne dient, (...), derartig verschlammt, daß derselbe gar kein Wasser mehr faßt und in den letzten Jahren mehrere male vollständig ausgekarrt werden mußte. (...) Dasselbe [Wasser] tritt vielmehr über die Ufer des Baches hinaus überfluthet und verschlammt die klägerischen Wiesen und ruft Erscheinungen hervor, als wenn dieselben sich gesenkt hätten, (...)“<sup>30</sup> Die Argumentation der Zechengesellschaft ist geschickt. Ob sie erfolgreich war, ist den Akten nicht zu entnehmen, vermutlich nicht, denn mit dem Datum 3.12.1881 wurde aus den Verwaltungsratssitzungen festgehalten: „Kölner Bergwerks-Verein kauft wegen Bergschäden die Bückmannsmühle bei Schacht Anna.“<sup>31</sup> Als 1878 der Prozeß begann, war die Mühle vermutlich wegen der Wasserprobleme bereits nicht mehr in Betrieb. Ich nehme nicht an, daß sie nach dem Kauf durch die Zechengesellschaft wieder in Betrieb gesetzt wurde. Der Kölner Bergwerks-Verein hatte eine auch bei anderen Zechengesellschaften bewährte Methode angewandt, mit der er Bergschäden regelte: aufkaufen.

## Dampfmühle Möhlenbruch

Der Name Möhlenbruch<sup>32</sup> ist bekannt durch die Tiefbaufirma dieses Namens. Dieselbe Familie stellte aber davor auch Müller. In den Verzeichnissen über die Bevölkerung von Altenessen von 1812 und 1816 wird der Müller Henrich Möhlenbruch mit Frau und Kindern aufgelistet. Er scheint der Pächter von Gahmanns Mühle<sup>33</sup> zu sein. Am 3. August 1853 schließt der Sohn Bernhard Möhlenbruch mit den Besitzern Christian Flaschhoff und Theodor Baehrens, Kaufleuten aus Essen, einen Pachtvertrag mit 12 Jahren Laufzeit. Am 25. Januar 1859 kauft derselbe

das Grundstück an der Altenessener Straße 244. Am 13. September desselben Jahres erteilt ihm die Königliche Regierung die Genehmigung zum Betrieb eines Dampfkessels nebst Dampfmaschine.<sup>34</sup> Wo diese Dampfmühle stand, ist nicht klar. Jedenfalls zog die Müllerfamilie irgendwann von der Gahmannsmühle an der Hundebrinkstraße zur Altenessener Straße. Der letzte Pächter der Gahmannsmühle, ein Müller Bonnemann aus Borbeck, stellte 1895 den Mühlenbetrieb ein.<sup>35</sup> 1883 beantragte der Enkel Franz Möhlenbruch eine Genehmigung auf Betrieb einer Dampfmühle an der Altenessener Straße 40 (heute 244). An diesem Ort blieb die Dampfmühle sehr lange bestehen. Nach mündlichen Berichten brannte die Mühle im letzten Krieg aus. Danach wurde bis 1960 eine elektrische Mühle zum Schrotten verwendet. Das Mehl wurde von einer Duisburger Mühle gekauft und an lokale Bäckereien weiterverkauft bis zum Aufkommen der Großbäckereien.

## Die Vondermühle

Nördlich der Bürgermeisterei Borbeck angrenzend, auf der anderen Seite der Emscher befand sich das Haus Vondern mit einer Mühle, die von der Wasserkraft der Emscher betrieben wurde. Schon im Jahre 1401 war anlässlich einer Erbteilung zwischen zwei Schwestern, die inzwischen beide Witwen geworden waren, von ihr die Rede. Auf Grund des Teilungsvertrages erhielt die Schwester Vrederun das Haus Vondern mit Mühle ...<sup>36</sup> In den Jahren 1556 und 1572 ging es um Fischereirechte und Belehnung mit der Mühle.<sup>37</sup> Im Kirchenre-

<sup>30</sup> Ebenda S. 93.

<sup>31</sup> Nach Przybilla wie Anm. 27.

<sup>32</sup> Die folgenden Ausführungen fußen auf der 26seitigen Materialsammlung von Peter Ziegler: „Stoffsammlung Familie und Firma Möhlenbruch, Altenessen im Rahmen der Recherchen zur Volkszählung von 1815/16. Stand: Dienstag, 3. September 1996.“

<sup>33</sup> Vgl. Sellmann S. 287, 334 und 342.

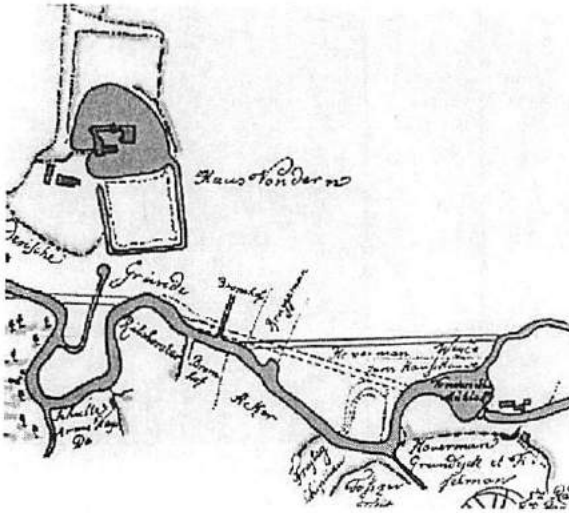
<sup>34</sup> StA Essen, Rep. 113/596 „Dampfkessel Möhlenbruch 1859-1906“. Erst im Adressbuch von Essen von 1861 taucht dort eine erste Dampfmühle auf: die von Caspar Hillmann.

<sup>35</sup> Bauernhöfe in Altenessen, hrsg. v. Lesebuchkreis Altenessen. Essen 2005, S. 60.

<sup>36</sup> Hubert Rütger: Bilder aus der Geschichte Osterfelds, in: Heimatbuch 75 Jahre Oberhausen. Oberhausen 1937, S. 135 - 155, S. 144

<sup>37</sup> erwähnt in: Josef Lacour: Regesten aus dem Kopialbuche des Hauses Vondern, in: Vestische Zeitschrift 47 (1940) S. 87-126, S. 117 und 120

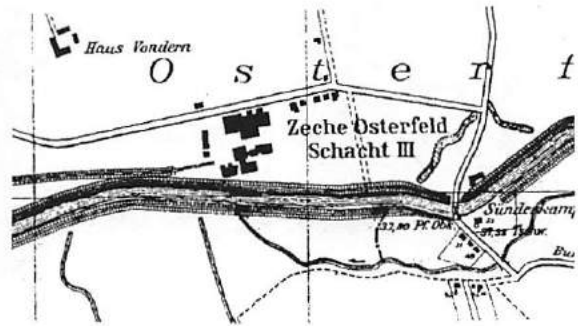
gister der Borbecker Pfarrkirche ging es 1657 um ein Stück Land, „so nacher Funder Muhlen reichet“.<sup>38</sup> Bei einer späteren Kirchengutsverwaltungsakte kommt sogar der Name eines Müllers der Vondermühle vor. Der Borbecker Vikar Joh. Udalricus Graffweg (1724-1741) legt die 12 ½ Reichstaler, welche Diederich Storp, Müller zu Funden, 1689 der Vikarie B.M.V. zu Borbeck geschenkt hatte, bei Dionysius Dickman auffm Kirchhoff zu Borbeck an.<sup>39</sup>



Oben links: Haus Vondern, unten rechts: Vondermühle (Ausschnitt aus dem Entwurf des Ingenieur-Leutnants Kaemmerer zur Regulierung der Emscher von 1789<sup>40</sup>)

Johann Florenz Engelbert von Oven schrieb an den preußischen König. Es ging um die „Schiffbarmachung des Emscherflusses“. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er die an der Emscher befindlichen Mühlen: „Eickel, den 20. Sept. 1773, ... 1. Funden sich auf diesem Strom zwischen Kränge und dem Rhein nach spezifizierte Wassermühlen: ...b. Die Mühle zu Vondern, welche auf Cöllnischem territorio lieget, aber ein Königl. Preußisches Lehen sein soll, und dem Grafen von Nesselrode, der zu Grimberg in der

Grafschaft Mark wohnt, zugehörig.“<sup>41</sup> Im Zusammenhang mit der Suche nach Steinkohle berichtete ein Zeitgenosse 1853 „zur gleichen Zeit wurde gebort zwischen Vonder-Mühle und Steinhaus auf der Weide, diesseits der Emscher.“<sup>42</sup> Und im Jahre 1888 berichtete die Verwaltung der Bürgermeisterei Borbeck: „Die Brücke über die Emscher bei der Vonderner Mühle ist nun endlich dem Verkehr übergeben.“<sup>43</sup> Über das Datum der Schließung der Mühle liegt mir keine Information vor. Auf der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1904 scheint das Mühlengebäude oberhalb der Emscher noch erkennbar zu sein.



Der Schacht III der Zeche Osterfeld wurde später als Zeche Vondern selbständige Schachanlage. Oberhalb von Sunderkamp (Gastwirtschaft) am Rand der Emscher ist ein Gebäude zu erkennen, wahrscheinlich das alte Mühlengebäude. (Ausschnitt aus der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1904)

<sup>38</sup> Joseph Kahn: Drei alte Borbecker Kirchenregister, in: Essener Beiträge 46 (1928), S. 307 – 328, S. 324.

<sup>39</sup> Joseph Kahn: Geschichte der Mutterpfarre Borbeck, in: Goldenes Jubeljahr der katholischen Kirchengemeinde und des katholischen Kirchenchores St. Joseph Essen-Frintrop. Essen 1927, S. 9-75, S. 42.

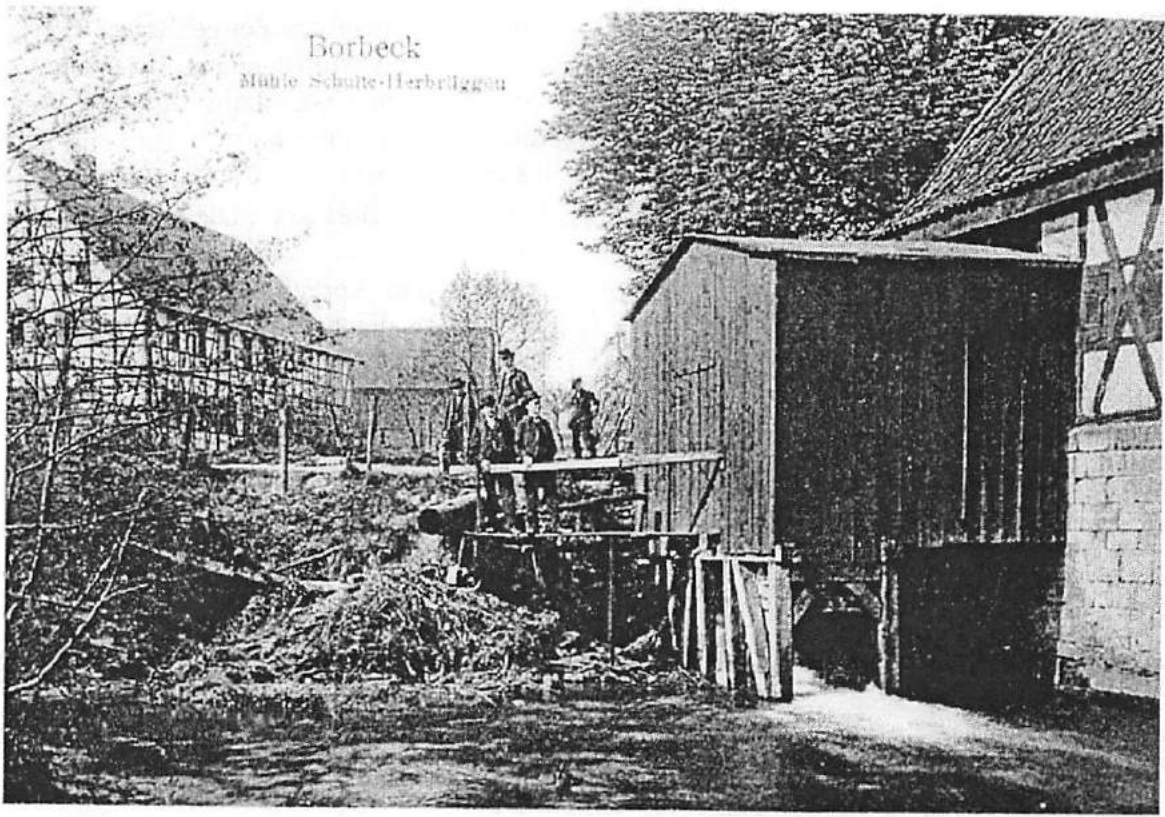
<sup>40</sup> Fünfzig Jahre Emschergenossenschaft 1906-1956. Essen 1957, S.36

<sup>41</sup> Hubert Kurowski: Die Emscher. Essen: Klartext 1993. S. 65 und: B. Grünwald-Osterfeld: Wie anno 1773 der Welheimer Ordenskommandeur von Hackshausen und der essendische Hauptmann Sterzenbach mit Bauernhaufen die Vondermühle bei Osterfeld demolierten. Nach Akten des Staatsarchivs zu Münster erzählt von ... in: Gladbecker Blätter 16 (1929), S.37-39 [Stadtbibl. Essen Signatur: D II 747 a /86158558]

<sup>42</sup> Ferdinand Küper: Johann Terlunen. Bild eines Pfarrers an der „Wiege der Ruhrindustrie“, in: Das Münster am Hellweg 26 (1973) S. 169 - 182, S. 180

<sup>43</sup> Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Borbeck 1888, S. 30

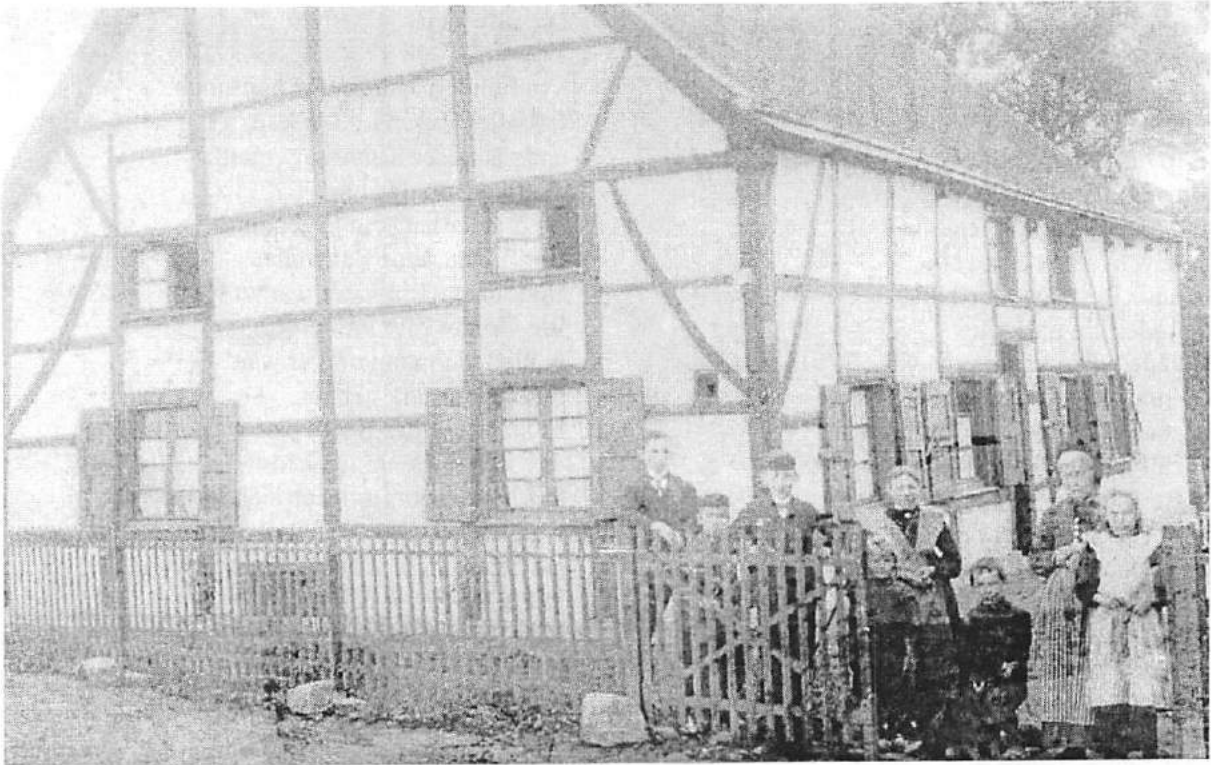
## Wenig bekannte Mühlenfotos



In dem Buch von Herbert Westphalen „Bilder und Erinnerungen aus Essen Altendorf“ (Essen: Klartext 2006) fand ich zwei wenig bekannte Fotos von Mühlen, die ich hier zeige. Auf dem oberen (von Seite 90) ist die Mühle von Schulte-Herbrüggen zu sehen. Dieses Mal vom Unterwasser her. In der Holzkiste befindet sich das Mühlrad. Auf dem unteren Foto (von Seite 175) vom Viehofer Platz von 1935 sieht man nicht nur den Turm von St. Gertrud, sondern rechts daneben auch die Dampfmühle mit Schornstein von Schäfer. In der Nähe stand früher die alte Windmühle.







Andreas Koerner

## Das alte Haus in der Herbrüggenstraße

Nicht jeder Kotten erhält zu seinem hundertsten Geburtstag ein Festgedicht. Dem Kotten in der Herbrüggenstraße 77 wurde 1929 dieses Glück zuteil. Es traf sich, dass ein Enkel des Erbauers Gedichte schrieb.

*Gedichte von Johann Diekmann.*

Er hieß Johann Diekmann (8. Juni 1872 – 13. Juli 1935).



Franziska Clemens Bernhardine Johann

Andere Gedichte von ihm erzählten von der Nachbarschaft wie „Das Lied vom Birnbaum“ und „Ein seltener Stein“, ande-

re wie „Der Mensch im Zeitenstrom“ gingen allgemeinen Lebensfragen nach. Das Besondere des Festgedichts jedoch ist, dass es in Platt gedichtet ist. Deshalb habe ich gedacht, dass es den Borbecker Freunden der niederdeutschen Sprache gefällt. Hannelore Diekmann, eine Großnichte des Dichters, übertrug es ins Hochdeutsche. So stand es in ihrer Familiengeschichte.

*Für alle Tied*

1829, dä olle Tied: Es ist schon merkwürdig, sich vorzustellen, wie es damals hier aussah. Es gab noch keine Eisenbahn, keine Autos, kein Fernsehen. Elektrisches Licht wurde erst 1928 in der Herbrüggenstraße installiert. Man fuhr mit der Postkutsche, wenn man es sich leisten konnte, sonst lief man zu Fuß. Man versorgte sich weitgehend selbst und musste sehr fleißig sein, um über die Runden zu kommen. Trotzdem, vielleicht verspürt der Leser dieses Gedichts auch ein wenig Sehnsucht nach dieser so ganz anderen Zeit.

**Dä olle Tied**

Vö hunnert Joe wa hie noch  
 bald alles Busch und Weihe.  
 Un fö düsse Kante sag me  
 Kottweg: Ob de Heie.  
 Bold jeder hat sin Egendum  
 Un leiwen sinne Schwelle,  
 Un unse Besma wa de Hus  
 Bi grades hie im Felle.  
 Hä heden Hermann un hä wa  
 Bisünners stark gebaut.  
 Hä stun fö et Rech un wat hä woll,  
 dät satt hä dörch met Maut.  
 De Besma schref sick Pollerbeck  
 Und hedden Willemine.  
 Se hät denn anfangs noch gewunt  
 In Fössenbergs Rowine.  
 Nu pok de Besma dän Entschluß  
 En egen Hus te bauen.  
 Et fehlem öm woll Holt un Geld,  
 doch hat hä Gottvötrauen.  
 In Gladbeck wo do grad en Hus  
 Tom Kopen afgebrocken.  
 Do het des Besma billig dann  
 Sin Bauholt von betrocken.  
 Nu wo getimmert un gebaut  
 En jeder do sin Pflich  
 Un garnech lange het geduet,  
 do wu et al abgerich.  
 De Wänne wöoren wol van Lehm,  
 van Lehm uk noch de Decken,  
 doch damals wa dät Geld uk ra  
 dät mot me woll biracken,  
 se hadden doch en egen Hus,  
 gelohnt hat sick dä Mäue.  
 Un fö den Kotten wo gesach:  
 „Bi Mannes op de Heie“.  
 Kaum ha de Besva van die Laß  
 Sik etwas utgeraut  
 Do het van growen Sener hä  
 En Backchus noch gebaut.  
 Do back noch jeder selv sin Brot  
 Van Rieksen tom Geringsten.  
 Un godden Stugen gaw dann  
 Op Chrisdag, Poschen und Pingsen.  
 Als dattig Joe läter unse  
 Öllers dann getraut  
 Da hät dä an dät olle Hus  
 Noch es wat angebaut,  
 En groten Balken wa do bi

**Die alte Zeit**

Vor hundert Jahren war hier noch  
 fast alles Busch und Wiese,  
 und zu dieser Kante sagt man  
 glattweg: op de Heie.  
 Bald jeder hat sein Eigentum  
 Und liebte seine Schwelle;  
 Und unser Großvater war zu Haus  
 Bei Grades hier im Felde,  
 er hieß Hermann und er war  
 besonders stark gebaut.  
 Er stand für das Recht und was er wollte,  
 das setzte er durch mit Mut.  
 Die Großmutter schrieb sich Pollerbeck  
 Und hieß Wilhelmine,  
 sie haben dann anfangs noch gewohnt  
 in Fürstenbergs Ruine.  
 Nun faßte der Großvater den Entschluß,  
 ein eignes Haus zu bauen.  
 Es fehlten ihm wohl Holz und Geld,  
 doch hat er Gottvertrauen.  
 In Gladbeck war da grad' ein Haus  
 Zum Kaufen abgebrochen.  
 Da hat der Großvater billig dann  
 Sein Bauholz von bezogen.  
 Nun wurde gezimmert und gebaut,  
 ein jeder tat seine Pflicht.  
 Und gar nicht lange hat's gedauert,  
 da war alles aufgerichtet.  
 Die Wände waren wohl von Lehm,  
 von Lehm wohl auch noch die Decken,  
 doch damals war das Geld noch rar,  
 das muss man wohl berechnen,  
 sie hatten doch ein eignes Haus,  
 gelohnt hat sich die Mühe.  
 Und zu dem Kotten wurde gesagt:  
 „Bei Mannes op de Heie“.  
 Kaum hat der Großvater von der Last  
 Sich etwas ausgeruht,  
 da hat von großen Steinen er  
 ein Backhaus noch gebaut.  
 Da backt noch jeder selbst sein Brot  
 Vom Reichsten zum Geringsten.  
 Und guten Stuten gab es dann  
 Zum Christag, Ostern und Pfingsten.  
 Als dreißig Jahre später unsere  
 Eltern dann getraut,  
 da hat er an das alte Haus  
 noch etwas angebaut.  
 Ein großer Balken (Boden) war dabei



Fö Koem, Stroh un Heu,  
 En Dele, wo me daschen kun  
 So met en Mann af drei  
 Un noch es tgewenftig Joe  
 Da war et Tied geworden  
 De olle Wänne te ersetten  
 Dörch masiwe Muren.  
 Wat uns de Zukunf nu noch brenk  
 Do kö wi nix dran stellen  
 Wi wöllt uns leiwer va dä olle  
 Tied noch wat vötellen.  
 Vam Eickelskamp van Schönebecks Busch  
 Met all dä hage Böhme,  
 Wo wi als Blagen Gäene moken  
 Unse dumme Töme,  
 wi ströpten överall herum  
 un leivten so dät Freie.  
 Doch nergens wa et schöner als  
 In Wielands Beleweie.  
 Un aunsen groten Bungert, nä  
 Wat wa dät doch ein Stot,  
 wenn jeder Bohm of grot of klein  
 so vuller Früchte sot.  
 Un Biren, schöne wie Morgesrot  
 Un Appeln van dä Grötte,  
 Kerschen, Wichtern, Prumen  
 Wald- und Hasenötte.  
 Ik mein ik sög van Dage noch  
 Dätg wi uns Nester moken  
 Met Appeln drin, do morwe woren  
 Un so lecker schmoken.  
 Un wenn im Herws dä Köckenbuen

Lag hagevoll van Appeln  
 Dann kunnet Nachs woll og en dag  
 De Nötte bowen rappeln.  
 Nu Send dä schöne Böhme, da  
 De Besva noch gepott  
 Allmählich alle dör geworden  
 Un uk utgerott.  
 Mä bloß den Hawerbirenböhm  
 Dä steht do immer noch.  
 Dä büst dä grote schöne Krone  
 Noch hoge in de Loch,  
 et schient, as wenn hä uk dät Hus  
 noch överduren woll,  
 As wenn dat kommende Geschlech  
 Öm uk noch seien soll.  
 Dä Tied vöget, dä Jugend kömp,  
 det neue schuf det olle.  
 Et allerschönste Märchenbauk  
 Es doch de Heimatscholle.  
 Drüm sall uns uk dä neie Tied  
 Dän Kopp nech so vödreiben,  
 Wi wollt so lange as et geht  
 Uns an dem Ollen freuen.

Für Korn, Stroh und Heu,  
 eine Diele, wo man dreschen konnte,  
 so mit einem Mann oder drei.  
 Und noch nach zweiundfünfzig Jahr  
 Da war es Zeit geworden,  
 die alten Wände zu ersetzen  
 durch massive Mauern.  
 Was uns die Zukunft nun noch bringt,  
 da können wir nichts dran stellen.  
 Wir wollen uns lieber von der alten  
 Zeit noch was erzählen.  
 Vom Eickelskamp, vom Schönebecker Busch  
 Mit all den hohen Bäumen,  
 wo wir als Blagen gerne machten  
 unsere dummen Streiche,  
 Wir streiften überall herum  
 Und liebten so das Freie,  
 doch nirgends war es schöner als  
 in Wilands schöner Wiese.  
 Und unser großer Obstgarten, nä#  
 Was war das doch ein Staat,  
 Wenn jeder Baum, ob groß ob klein,  
 so voller Früchte saß.  
 Und Birnen, schön wie Morgenrot,  
 und Äpfel von der Größe,  
 Kirschen, (?), Pflaumen,  
 Wal- und Haselnüsse.  
 Ich mein', ich säh' es heute noch,  
 daß wir uns Nester machen  
 mit Äpfeln drin, die mürbe waren  
 und so lecker schmeckten.  
 Und wenn im Herbst der Boden über der  
 Küche  
 Lag hochvoll von Äpfeln,  
 dann konnte man nachts und auch am Tag  
 die Nüsse rappeln hören.  
 Nun sind die schönen Bäume, die  
 Der Großvater noch gepflanzt,  
 allmählich alle trocken geworden  
 oder alle ausgerottet.  
 Doch bloß der Haferbirnenbaum  
 Der steht immer noch.  
 Der steckt die große schöne Krone  
 Noch hoch in die Luft,  
 es scheint, als wenn er auch das Haus  
 noch überdauern wollt',  
 als wenn das kommende Geschlecht  
 ihn auch noch sehen sollt'.  
 Die Zeit vergeht, die Jugend kommt,  
 das Neue verdrängt das Alte.  
 Das allerschönste Märchenbuch  
 Ist doch die Heimatscholle,  
 drum soll uns auch die neue Zeit  
 den Kopf nicht so verdrehen.  
 Wir wollen so lange wie es geht,  
 uns an dem Alten freuen.

Manfred J. P. Dudek

# Theater in der Dampfe

Genau wie beim Huhn und bei dem Ei ist hier die Frage zu klären, was war zuerst? Das Theater, oder die Idee? Es gab die Dampfe, und es gab eine Bühne in der Dampfe. Es gab aber kein Theater, und die Idee wurde auch erst später geboren.



Auf der Rückseite der Karte steht der Termin 16.12.2001 – 20.00 Uhr und folgender Satz: „Wer dieses Programm verpasst, darf sich anschließend nicht über seine Bildungslücke beschweren.“ (Aus dem Archiv des Vereins)

Fangen wir aber ganz am Anfang der Geschichte an. Es war Dezember Anno 1993. Damals veranstalteten noch zahlreiche Firmen für ihre Mitarbeiter "Weihnachtsfeiern". Ein Dankeschön der Firmenleitung für die Zusammenarbeit des zurückliegenden Jahres. Ein Brauch, der allerdings zunehmend in Vergessenheit gerät. Und genau aus diesem Anlass weilte ich mit "Kabarettich" in der Dampfe. Wir sollten die Mitarbeiter

eines Borbecker Händlers für Küchen, HiFi (Name dem Autor bekannt) in der Vorweihnachtszeit belustigen. Im Laufe des Abends ergab es sich, dass ich mit dem damaligen Betriebsleiter der Dampfe Herrn Norbert Engelen ins Gespräch kam. Er zeigte mir die Bühne im großen Saal, und den dazugehörigen Backstage (Backstage kommt aus dem Neudeutschen und bedeutet: Der Bereich hinter der Bühne, wo nur Künstler und Bedienstete der Veranstaltung sich aufhalten dürfen, oder sollten). Ich fand, dass es ideale Voraussetzungen seien, um hier Kabarett und Kleinkunst zu veranstalten. Angetan von dieser Idee fragte mich Herr Engelen, ob ich mir vorstellen könnte hier, in welcher Form auch immer, Veranstaltungen dieser Art zu organisieren. Vorstellen kann man sich vieles, aber ich sah auch, wie viel Arbeit da auf mich zukommen würde. Andererseits war es ein sehr reizvoller Gedanke, so etwas in Borbeck regelmäßig stattfinden zu lassen. Ich zickte innerlich noch ein paar Tage herum, schrieb auf Wunsch von Herrn Engelen eine Konzeption und traf mich zu einem weiteren konstituierenden Gespräch.

Zunächst einmal wollten wir testen, ob diese Veranstaltungsart in Borbeck überhaupt angenommen wird. Es wurden zwei aufeinander folgende Termine im April 1994 ausgedacht, an denen Kabarettich, die Gruppe mit der ich damals bundesweit unterwegs war, in der Dampfe gastieren sollte. Beide Veranstaltungen waren gut besucht, und machten Hoffnung, dass auch eine regelmäßige Reihe funktionieren könnte. Der Startschuss war gefallen und die Planung konnte beginnen. Um finanziell über die Runden zu kommen, brauchten wir Sponsoren. Als Gegenleistung hatten wir eine Anzeige im Programmheft zu bieten. Das erschien immerhin in einer Auflage von 15.000 Exemplaren und wurde durch professionelle Verteiler in

und um Essen an allen wichtigen Orten verteilt.

Aber wer von den Agenturen und Künstlern kannten schon die Dampfe? Wer von den namhaften Künstlern kommt schon nach Borbeck, ohne zu wissen was ihn da erwartet. Aber man kannte Kabarettich, und da war ich nicht nur der Gründer und Autor, sondern auch Mitglied des Trios. Somit hatte ich einen Vorteil, denn ich konnte versichern, dass alles getan wird um die Gastspiele unter professionellen Bedingungen stattfinden zu lassen. Auch zeigten sich die Betreiber der Dampfe äußerst kooperativ. Die Bühne wurde so umgebaut, dass sie theatertauglich war. Für das Licht und für den Ton war die Firma Licht & Ton Bernds zuständig. Achim Bernds der die ganze Sache mit viel "Herzblut" betreibt. Also, fürs Kabarett genau richtig. Dann wurden auch Mitarbeiter für den Einlass gefunden, die in ihrer Aufgabe mehr als nur einen Job sahen. Also, fürs Kabarett genau richtig. So gut gerüstet, gingen wir dann im Januar 1995 an den Start.

Am Anfang starteten wir unter dem Slogan "Mittwochs inne Dampfe". Wie der Titel schon vermuten lässt, war am Anfang der Mittwoch der Veranstaltungstag. Ein Zufall, eine Terminverlegung führte dazu, dass man auf den Sonntag wechselte, was der Wunsch vieler Berufstätigen war.

Und dann, nach langer Vorbereitung, war es endlich soweit. Am 18. Januar 1995 betrat der erste Künstler die Bühne. Es war der Kabarettist Wendelin Haferkamp alias Anton Hinlegen. Es folgten viele große Namen aus Kabarett, Comedy und Kleinkunst. Um nur einige zu nennen: die Missfitz, Volker Pispers, Jürgen Becker, Herbert Knebel's Affentheater, Atze Schröder, Martin Schneider, Richard Rogler, Konrad Beikircher, Mathias Beltz, Ingo Appelt, Django Asül, Helmut F. Albrecht, die Sechszylinder, das Improvisationstheater die Springmaus und Kabarettich.



Ausschnitt aus dem ersten Programm in der Dampfe (Aus dem Archiv des Vereins)

Ab dem November 1999 wurde aus dem "Sonntags inne Dampfe" das "Theater in der Dampfe". Im Februar 2000 feierten wir mit einer großen Gala "5 Jahre Theater in der Dampfe". Noch einmal dabei Kabarettich, die sich schon Ende 1996 aufgelöst hatten, sich aber zur Feier des Tages noch einmal zu einem Kurzauftritt zusammenfanden. Schließlich hatten sie gerade in der Dampfe große Erfolge gefeiert. Schon im Vorfeld war das Publikumsinteresse riesengroß. Bereits drei Wochen vor der Veranstaltung meldete der Vorverkauf "ausverkauft", und das Trio wurde am Abend vom Publikum schon beim Betreten der Bühne lauthals gefeiert. Zustände wie man sie sonst nur bei "Wetten das ..." erlebt, und das mitten in Borbeck.

Im Jahre 2001 war das Dach vom großen Festsaal der Dampfe durch Feuchtigkeitseinbruch so sehr beschädigt, dass der Saal gesperrt wurde. Auf dem Gelände der Dampfbierbrauerei wurde ein großes Festzelt aufgebaut. Hier trat im Dezember zum letzten Mal die "Springmaus" mit ihrem Weihnachtsprogramm auf. Die kleineren Veranstaltungen fanden in der Braustube statt. Die beiden letzten Veranstaltungen mit Konrad Beikircher am 14. und „Springmaus“ am 26. Mai 2002 wurden dann sogar ins Lutherhaus an der Bandstraße "ausgelagert". Es dauerte lange bis der Saal wieder hergerichtet wurde, aber das "Theater in der Dampfe" kam bis heute nicht zurück.

## gelesen . . .

**Der Friedhofswegweiser. Stadt Essen. Information, Hinweise, Standorte, Historie, Anschriften, Inserate. 1. Ausgabe. Leipzig: Mammut-Verlag 2006. 162 S.**

Laut Impressum sind von diesem Druckwerk 25 Tausend Exemplare hergestellt worden. Sie werden kostenlos abgegeben, wie auf dem Umschlag deutlich aufgedruckt ist. Es finanziert sich offensichtlich durch die Inserate der einschlägigen Gärtnereien, Bestattungshäuser usw. Tatsächlich sind alle Friedhöfe in Essen verzeichnet, wenn sie kommunal, katholisch oder evangelisch sind. Der jüdische Friedhof ist auf dem Plan des Parkfriedhofs nur eingezeichnet. Irgendwo müsste es auch Friedhöfe für islamische Bürger geben. Dieses Druckwerk hat natürlich einen aktuellen und praktischen Wert. Darüber hinaus bildet es ein Nachschlagewerk für alle Geschichtsfreunde, die auf dieses Thema stoßen. Bei den Beschreibungen der kommunalen Friedhöfe sind teilweise sogar einige detailliertere Informationen zu finden.

**Don Bosco. Meilensteine. 150 Jahre salesianisches Engagement in Essen-Borbeck. 85 Jahre Padders, 40 Jahre Don-Bosco-Gymnasium, 25 Jahre Aktion „Werkzeug für Haiti“. Redaktion: Georg Hengst. Druck: Thierbach, Mülheim / Ruhr 2006. 287 S.**

Vor mir liegt eine Schwarte in Querformat dick wie vier VHS-Programme zusammengebunden. In Farbe ist lediglich als Frontispiz der Stifter Giovanni Bosco in variierten Versionen im Viererpack à la Andy Warhol. Die anderen Bilder sind in Schwarzweiß. Das ist nicht weiter bedauerlich. So gibt es eine Fotoserie mit den in Fachschaften eingeteilten Lehrern. Da wird das Querformat gut ausgenutzt. Eine optisch erfreuliche Angelegenheit. Die anderen Fotos sind leider allzu oft nur briefmarkengroß und außerdem unkommentiert. Das Schriftbild ist unerfreulich: eine große serifenlose Type, Zeilen mit

viel Durchschuss, Blocksatz ohne Silbentrennung, so dass manche Zeilen wie gesperrt gedruckt wirken. Der Inhalt ist vielfältig. Es werden die verschiedenen Unterrichtsfächer und sonstige unterrichtsbegleitende Einrichtungen vorgestellt. Dann gibt es alle derzeitigen Schüler in ihren Klassen. Da hätte man zum Beispiel das Foto größer und die Namenliste kleiner machen können. Dann eine Liste der Abiturienten seit dem Beginn 1969. Am Schluss steht eine kleine, aber nützliche Chronik. Besonders interessant für die Freunde der Geschichte Borbecks ist der Beitrag von Pater Johannes Wielgoß: „Die Salesianer in Borbeck und das Gymnasium Borbeck – eine beziehungsreiche Geschichte zwischen 1921 und 1951“. Wielgoß geht zunächst auf den katholischen Oberschülerverband „Neu-Deutschland“ ein, dem auch Schüler des Gymnasiums Borbeck angehörten. Von 1921 an hatte er sein Quartier im Haus der Salesianer und auch die geistliche Leitung geschah durch einen Salesianer. Der Bund verhielt sich in Borbeck relativ lange und kämpferisch gegenüber der Hitlerjugend und dem totalitären Staat. Eine andere Beziehung der Borbecker Niederlassung der Salesianer zum Gymnasium Borbeck bestand in 37 jungen Männern, die in den Orden eingetreten waren, um später Theologie zu studieren. Sie legten nach einer Vorbereitungszeit von ein bis zwei Jahren am Borbecker Gymnasium ihre Abiturprüfung ab und wohnten gleichzeitig im Haus der Salesianer. In der Liste dieser Abiturienten kommt zum Beispiel der 1909 in Borbeck geborene Heinrich Gremler vor. Ein anderer ist Alois Bause, der später Direktor des St. Johannes-Stifts in Borbeck wurde. Insgesamt ist die Festschrift eine beachtliche Leistung, eine wichtige Quelle für Informationen über das Don-Bosco-Gymnasium.

**Annette Hinze-Boll: ... zu Nutz und Frommen des kranken Menschen. 150 Jahre Adler-Apotheke zu Borbeck. Band 1 1856-1956. Von der ersten Apotheker-**

**konzession in der Bürgermeisterei bis zum Ende des Konzessionssystems. Essen: Klartext 2006. 208 S.**

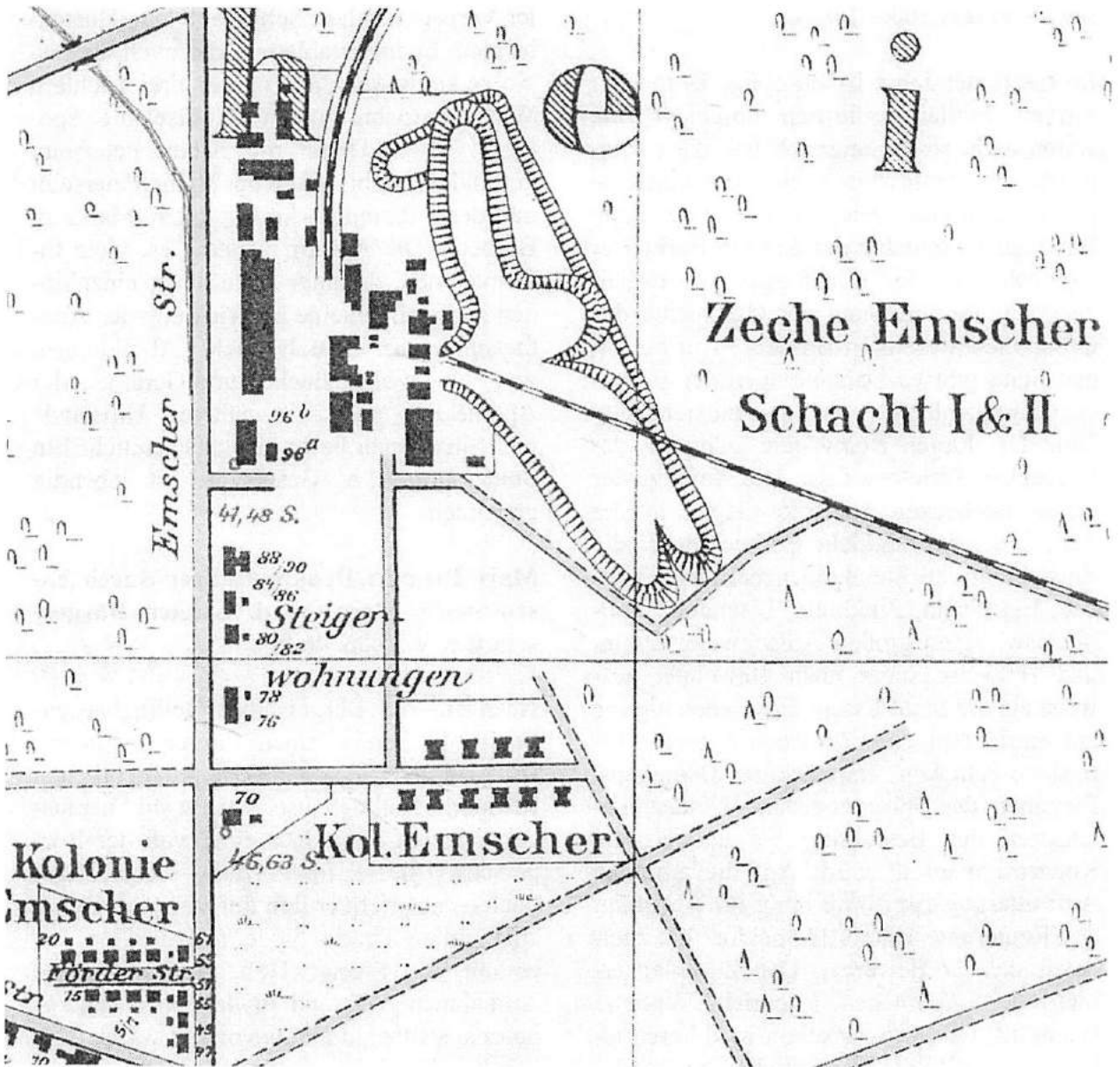
Im Laufe der Jahre haben einige Borbecker Firmen Jubiläumsschriften vorgelegt. Sie waren nicht so umfangreich wie die vorliegende. Sie umfassten auch nicht einen so großen Zeitraum. Hier liegt nun der erste Band der Geschichte der ältesten Borbecker Apotheke vor. Sie bildet eine gute Ergänzung zur Beschreibung der Geschichte des Gesundheitswesens in Borbeck. Auf der einen Seite gibt es Darstellungen der Borbecker Krankenhäuser. Auf der anderen hatte 2002 Dr. Jürgen Remy eine „Chronik der Borbecker Ärzte“ verfasst. Die Anfänge der ersten Borbecker Apotheke liegen in der Zeit, in der das ländliche Borbeck durch die Entstehung von Steinkohlenzechen im Tiefbau, Eisenbahn, Zinkhütte, Eisenhütte Phoenix usw. einen großen Aufschwung nimmt und zeitweise sogar mehr Bewohner aufweist als die Stadt Essen. Die Genehmigung zur Einrichtung einer örtlichen Apotheke erforderte acht Jahre hartnäckigen Bemühens, Eingaben des Bürgermeisters, Unterschriftenlisten der Bewohner, bis endlich die Konzession erteilt wird. Auf die amtliche Aufforderung zur Bewerbung im Amtsblatt des Regierungsbezirks Düsseldorf hin meldeten sich 27 Bewerber. Den Zuschlag erhielt der Apotheker Friedrich Wilhelm Baum aus Orsoy. Sehr schön wird beschrieben, wie die Praxis eines Apothekers vor der Entstehung der Pharmaindustrie aussah. Nach dem Rezept des Arztes wurde individuell das Medikament hergestellt. Der Kunde musste so lange darauf warten. Rührend zu lesen ist ein gereimter Nachruf auf „unsern alten Vater Baum“ vom Jahre 1877. Es folgte der Sohn Rudolph Baum, doch im selben Jahr 1877 wurde eine zweite Apotheke in der Nähe vom Bahnhof Bergeborbeck eröffnet. Fritz Baum, der Enkel, wurde der Apotheke untreu, er studierte Bergwesen, wurde Bergwerksdirektor und Vorstand der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung, der Vorgängerin der Ruhrgas AG. Die Apotheke wurde 1921 verkauft an den staatlich geprüften Nahrungsmittelchemiker und Apo-

theker Dr. Ludwig Wirtz. Dr. Wirtz stellte sogar eigene Medikamente mit professioneller Verpackung her: Schlaftabletten, Hustentropfen, Schmerztabletten, die auch anderswo verkauft wurden. Von den drei Töchtern Wirtz übernahm zuletzt Dr. Lisel die Apotheke. Durch Heirat mit Albert Peterseim verbindet sich bis heute der Name Peterseim mit der Adlerapotheke am alten Markt in Borbeck. Die Autorin versteht es, viele Informationen, darunter viele neue, einzubinden in die allgemeine Entwicklung des Apothekenwesens. Durch viele Abbildungen von Fotos, Schriftstücken und Gerät aus der Apotheke werden die näheren Umstände und Situationen besonders anschaulich. Ein Stück Borbecker Geschichte ist lebendig geworden.

**Marc Brandt: Denkmalführer durch Essen-Steele. Hrsg. v. d. Steeler Bürgerschaft e. V. 2006. 46 S.**

Nachdem die Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald bereits einen Führer „Wandern auf kultur- und industriegeschichtlichen Pfaden in Rellinghausen/Stadtwald“ herausgebracht hat, folgt hier einer von der Bürgerschaft Steele. Im Format – schmal und hoch – entspricht er ihm durchaus, im Detail sind einige Unterschiede festzustellen. So enthält das Steeler Heft durchweg neue Aufnahmen, während in dem aus Rellinghausen-Stadtwald alte bevorzugt waren. Der Inhalt folgt nicht einem bestimmten Weg, sondern sachlichen Gesichtspunkten wie Kirchen, Villen, Friedhöfe usw. Dem kundigen Steeler Bürger wird nichts Neues geboten, aber es kommt einiges Bemerkenswerte vor. Kritisch ist der Autor in der Regel nicht. Die Passage über das Ruhrkämpferehrenmal erweckt den Eindruck, als seien dort die Spartakuskämpfer geehrt worden. Geehrt wurden dort deren Gegner. Insgesamt weiß der Autor doch eine Menge und bringt es ganz verständlich zu Papier.

## Heinrich Melches und die Zeche Emscher



Laut Adressbuch von Borbeck von 1905 wohnte der Betriebsführer der Zeche Emscher Heinrich Melches in der Emscherstraße (heute: Hafenstraße) 86. Nach dem Adressbuch von Borbeck von 1909 wohnte er Emscherstraße 74 an der Ecke zur Wildstraße. Dieses Haus war auf der obigen Karte von 1904 noch nicht gebaut. Sehr gut ist darauf zu erkennen, dass die Zeche Emscher eine „Zeche im Walde“ war. Er gehörte zur jahrhundertealten Borbecker Mark. 1893 wurde der Sohn Georg Melches geboren, der als Förderer des Fußballvereins Rot-Weiß-Essen bekannt wurde. Heinrich Melches war von 1898 bis 1912 Mitglied des Borbecker Gemeinderats. Am 3. August 1866 zog der Obersteiger Gerhard Melches mit Familie in die Bürgermeisterei Borbeck. Als hiesigen Wohnsitz gab er die Neue Wolfsbank in Bochold an.<sup>1</sup> 1875 war er Betriebsführer von Zeche Neuwesel.<sup>2</sup> Vielleicht war er der Vater von Heinrich Melches.

<sup>1</sup> Stadtarchiv Essen Rep. 114/26.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Essen, Zechenakte 11770 – Zeche Neu-Wesel